



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag: „Die Deutsche Front“, G. m. b. H., Halle (S.).
Zur „Mitteldeutschen Nationalzeitung“ monatlich 2,- RM.
Zusatz: 30 Rps. Anzeigen: 10 Rps. pro 1000 Zeilen.
42 Rps. für die ersten 1000 Zeilen. 2.10 Rps. für die
42 Rps. für die ersten 1000 Zeilen. 2.10 Rps. für die

Die NSDA in das amtliche Verbandsorgan „Kampfbund der Arbeiter“
berufen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Ver-
bände. - Die amtierende und amtierende einmündige Be-
setzung wird keine Gewähr übernehmen. Verlag und Druck-
verteilung: Halle (S.) Verlags- und Druckerei-Unternehmen
„Die Deutsche Front“ Halle (S.) Verlags- und Druckerei-Unternehmen
„Die Deutsche Front“ Halle (S.) Verlags- und Druckerei-Unternehmen

Gegen tschechischen Imperialismus

Konrad Henlein gegen die Vergewaltigung des Sudetendeutschtums Vorschläge zur Verständigung - Selbstverwaltung gefordert

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Eger, 23. Juni. Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, der auf einer Amtswahlversammlung, die an Stelle des von den tschechischen Behörden verbotenen Parteitages fast einstimmig erneut zum Führer wiedergewählt wurde, hielt eine bedeutende Rede, in der er sich grundsätzlich über das Verhältnis des Sudetendeutschtums zum tschechoslowakischen Staat äußerte.

Angesichts der tschechischen Versuche, vom Sudetendeutschen Volksteil mehr „Staatsfreiheit“ zu verlangen, gab Konrad Henlein die einzige klare und nüchterliche Antwort, indem er auf die Gleichberechtigung des Sudetendeutschtums hinwies. Dies war deshalb um so notwendiger, weil ein „deutscher“ Minister der Tschechoslowakei, Dr. Soplina, in einer Rundfunkrede darauf anspielte, daß ein großer deutscher Anteil an der Regierung der tschechoslowakischen Rikungsanleihe (Bündnis mit Moskau) auch den Anspruch des Sudetendeutschtums als „Staatsvolk“ begründen würde.

„Ich schlafe“, so sagte Konrad Henlein, dem tschechischen und slowakischen Volk einen neuen Weg vor! Man möge eine deutsch-tschechische Gemeinschaft in unser Leben rufen, in deren Rahmen die gesonderten deutschen Persönlichkeiten mit den Prominenten aus dem tschechischen Lager zusammen kommen können. Heute kennt man uns nicht. Man verachtet immer, unsere Wünsche zu mißdeuten. Ich halte deshalb die Möglichkeit einer unvoreingenommenen Aussprache im Rahmen einer deutsch-tschechischen Gemeinschaft ernsthaft zur Debatte.

Unser Einstellung zum Staate haben wir wiederholt eindeutig festgelegt. Man nehme zur Kenntnis: Wenn wir unter Waffengewalt durchhalten werden, so ist dies nicht unser Willen. Der Staat kann nicht mehr von einem Volk oder von einer Volksgemeinschaft verlangen, als er ihm zu geben selbst bereit ist. Es geht nicht an, an das Sudetendeutschtum immer neue Forderungen zu stellen, ihm aber ein Recht nach dem andern zu bejahen.

Man darf sich heute nicht mehr in der Hoffnung wiegen, die Welt für sich zu gewinnen, wenn man gegen das Deutschtum vorgeht.

Wenn noch in jüngerer Zeit vom tschechischer Seite erklärt wurde, es gebe gar kein gesondertes tschechisches Gebietsgebiet, sondern nur ein gemeinsames tschechisches, dann muß ich eine solche Behauptung als Unwahrheit und Falschführung zurückweisen.

Wir lassen es uns nicht länger bieten, wenn auf tschechischer Seite die Forderung erhoben wird, die tschechische Volksgrenze bis an die Staatsgrenze vorzutragen. Das ist Imperialismus reinen Wassers. Wir lassen unsere deutsche Heimat nicht antauchen. Wir müssen heute einstimmig gegen alle nationalistischen Forderungen vorgehen. Wir fordern für unsere deutsche Heimat die verbindliche Anerkennung der Volksgrenzen. Den Tschechen sind wir kulturell gleichrangig. Wir müssen die Forderung erheben, unter kulturellen Werten selbst bestimmen zu können.

Es gibt keine andere Möglichkeit, die Dinge zum Grund auf zu ordnen, als die Erfüllung der Forderung nach unbedingter Selbstverwaltung unseres völkischen Lebens.

Es ist unerlässlich, daß man in Frage endlich ein neues Verhältnis zum gesamten deutschen Volkstum und besonders zum Deutschen Reich selbst. Es muß hier einmal ein offenes Wort gesagt werden. Wenn man es uns nicht kühnlich wieder zum Vorwurf machte, daß wir eine Brücke zwischen den Tschechen und dem Deutschen Reiche bilden

wollen, wenn man uns offen oder verdeckt die Forderung vorhält, wir sollten uns in die Front gegen die Deutschen einreihen, so muß ich erwidern, daß wir Deutsche sind.

Suvich wurde Botschafter

Washington, 23. Juni. Präsident Roosevelt erteilte am Montag das Agreement für den neuernannten italienischen Botschafter Fulvio Suvich, den früheren Staatssekretär im italienischen Außenministerium.

Bei dieser Gelegenheit wurde jedoch betont, daß dieses Agreement nicht etwa die Anerkennung der Annexion Ostetiens durch Italien bedeute, Sollte in dem Botschaftungs-geschehen, das Suvich überreichen werde, Suvich als Vertreter des Königs von Italien und Kaisers von Abyssinien bezeichnet werden, so werde die amerikanische Regierung diese Formalitäten hinnehmen, aber mit keinem Wort auf den Zufall eingehen.

Eden besucht den Negus

London, 23. Juni. Wie bekanntlich mitgeteilt wird, wird der Negus heute den englischen Außenminister Anthony Eden in der abessinischen Hauptstadt empfangen. Der Kaiser wird sich Ende der Woche nach Genf begeben, um während der Tagung des Völkerbundesrates in Genf anwesend zu sein.

Todesstrafe für Kindesraub

Ein neues Gesetz vom Führer unterzeichnet

Berlin, 23. Juni. Die Reichsregierung hat am 22. Juni 1936 ein Gesetz über den erpresserischen Kindesraub erlassen, das vom Führer und Reichskanzler sowie dem Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, unterzeichnet ist. Das Gesetz bedroht denjenigen, der in Erpressungsabsicht ein fremdes Kind durch Ab-, Entführung oder Gewalt entführt oder sonst der Freiheit beraubt, mit dem Tode. Als Kind gilt der Minderjährige unter 18 Jahren.

Ernstster Kriegszustand in Palästina

Zehn Araber getötet - „Rat der Ältesten Zions“

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP Jerusalem, 23. Juni. Eine kleine Abteilung britischer Soldaten, die einen Warentransport zum Schutz gegen Araber begleitet, wurde bei Nur al Sham in Nordpalästina von einer etwa 60 Mann starken Arabergewalt aus dem Hinterhalt überfallen. Ein Flugzeug der Royal Airforce, das zur gleichen Zeit das Gebirge in jener Gegend nach arabischen Terroristengruppen absuchte, nahm aus seinem Maschinengewehr das Feuer auf die angreifenden Araber auf und konnte sie in Schach halten, bis eine Abteilung der Senfort-Hochländer zur Verstärkung herbeigeholt war.

Als die arabischen Freischützer haben, daß Widerstand zwecklos war, teilten sie sich in zwei Gruppen, deren härtere nach Sidon und deren schwächere nach Norden auszuweichen und zu entkommen suchte. Die Hochländer nahmen die Verfolgung der kleineren Abteilung auf. Entgegen ihrem sonstigen Brauch hatten die Araber ihre Toten auf dem Kampfsplatz zurückgelassen. Zehn Soldaten wurden getötet. Von den Hochländern der Art ist einer gefallen. Die Royal Airforce hat keine Opfer zu beklagen.

Von der Unterhausrede des neuen Royalinministers Sir Ormsby Gore wird die Araberführer sehr enttäuscht, da sie darin jeden Hinweis und jede Stellungnahme zu den Klagen und Beschwerden der Araber über Verwaltungsschleier in Palästina vermissen.

Eine arabische Zeitung schreibt in diesem Zusammenhang: „Was ist denn das englische Parlament anders als ein Rat der Ältesten Zions!“

Die „Selbstbefähigung“

Dr. Be. 23. Juni.

Die Münchner Reichstagsung der Nationalsozialistischen Kulturgemeinde und ihre partei-Beachtung und Anerkennung durch die gesamte deutsche Presse haben der „Frankfurter Zeitung“ einen offenbar gewaltigen Schaden zugefügt. Da war von Seiten der Nationalsozialisten auf kulturpolitischem Gebiet etwas geschehen, woran einerseits nicht vorbeigehen konnte, an dem es andererseits aber auch nichts zu schmälern gab. Wo jedoch ein Wille ist, da ist bekanntlich auch ein Weg. Und so erschien am vergangenen Sonntag ein Zeitungsartikel, der den Lesern mit vielen schönen Worten vorzureden versteht, daß die kulturpolitische Zielsetzung der Nationalsozialistischen Kulturgemeinde letzten Endes doch erreicht sei. Aus der Fülle der Münchner Ereignisse und Reden haubte sich der Artikelsschreiber nach altemährtem Rezept einige Tatsachen und Sätze heraus, mit denen er geföhrt in seinem Sinne jongliert und über die er mit erhobenem Zeigefinger sich wachend vernahmen läßt.

Er geht recht froh an sein Werk und redet gleich im ersten Absatz von der „Selbstbefähigung“, die sich die Nationalsozialistische Kulturgemeinde mit ihrer Münchner Reichstagsung gegeben habe.

Wenn der Artikelsschreiber sich vorher unterrichtet hätte, dann wüßte er, daß die Nationalsozialistische Kulturgemeinde nicht auf eine Selbstbefähigung angewiesen ist, daß ihre Arbeit und die Notwendigkeit ihrer Existenz vielmehr begründet durch die Besucherzahlen der deutschen Theater und — um es der „Frankfurter Zeitung“ besonders verständlich zu machen — durch deren Bilanz.

Anderes dagegen steht es hinsichtlich der „Selbstbefähigung“ gewiß mit der „Frankfurter Zeitung“ und wir möchten meinen, daß sie in dieser Angelegenheit von sich auf die Nationalsozialistische Kulturgemeinde geschloffen hat. Wir können uns denken, wie bitter es ist, keinen Einfluß mehr zu haben, während man früher in vielem der Ton gab. Gern würde man die große Rolle von einst weiter spielen; da man sich aber selbst letzten Endes überflüssig fühlt, gibt man sich am laufenden Band solche „Selbstbefähigungen“ für die vermeintliche Notwendigkeit der eigenen Existenz, wie dieser alttugliche Artikel eine bezieht.

Man weiß da in den Redaktionsstuben der „Frankfurter Zeitung“ alles viel heller als die Männer, die das deutsche Volk heute führen und ihm seine Gefolge geben. Darum wäre es nach Meinung jener Herren gewiß falsch, wenn sich die Nazis die Mitarbeit ihrer klugen Köpfe entgehen ließen. Denn sie sind geradezu unentbehrlich als das „bessere Gewissen“ der nationalsozialistischen Bewegung.

Der Hauptartikelsteiler des Blattes zum Beispiel vermahnte erst vor drei Wochen die nationalsozialistischen Aufgaben der Partei und ihres Staates zu verknüpfen!

Und nun kam also am letzten Sonntag ein Artikel, der sich mit vielen klugen Worten über das Thema „Erlebnis oder Erkenntnis“ verbreitete, wobei der Schreiber sich zur Erbauung seiner launigen Kulturgemeinde einmal kräftig an der Nationalsozialistischen Kulturgemeinde und ihrer Münchner Reichstagsung rieb.

Er bebauete es vor allem unverbohlen, daß sich das deutsche Volk unter Führung der Nationalsozialistischen Kulturgemeinde heute in Dingen der Kunst „selbständig“ zu machen anfängt, daß es die Maßstäbe für die Wertung des Künstlerischen aus seiner eigenen Konscience nimmt und nicht mehr — wie früher vielfach — aus der „Frankfurter Zeitung“. Er beklagt, daß wieder das tolle Gedächtnis „Erlebnis“ der Kunst über den Wert der Kunst entscheidet, daß wir also ein abwertendes Kriterium gewonnen haben, in das nicht mehr verdrängt hineingeredet werden kann. Man merkt, daß hier den Fiklen nachgetrauert wird, da das

künstlerische Urteil abhängig war von einer „Erkenntnis“, die mit Worten von Literaten und Philosophen gemacht werden konnte und — abseits vom Volke — den Gang der Kunstentwicklung zu bestimmen geeignet war.

Dabei ist dem Kritikerschreiber der „Frankfurter Zeitung“ eine Reihe wissenschaftlicher Annahmen unterlaufen: Seine „Erkenntnis“, die in der Ueberrückung als Gegenstück zum „Erkenntnis“ für die ganze Abhandlung als Thema gesetzt wird, ist nicht die „Erkenntnis“, von der der Schluß des Artikels dann wirklich handelt. Beim ersten Lesen merkt das die meisten Leser freilich nicht; alles muß im Gegenteil höchst „klar“, geradezu „philosophisch“ an; dagegen werden die eingestreuten kleinen Mängelchen gegen die Bewegung und ihre Zielsetzungen gewiß bemerkt, womit der Zweck eines solchen Artikels ja auch erreicht sein dürfte. Wenn sich aber einer die Mühe macht, das Geschriebene ein zweites Mal zu lesen, dann entbehrt es sich durch seine unwillkürliche Bemerkung als das, was es wirklich ist: Durchdringung und Zerlegung nationalsozialistischer Willens.

Freilich hat die Sache auch ihr Gutes: Fragt eine nämlich nach einem Beispiel für das, was die Nationalsozialistische Kulturpolitik überhaupt letzten Endes befehlen — hier ist es. Es ist die ganze Weltanschauung, die in einem solchen Artikel zur Anwendung gelangt.

Der Kritikerschreiber der „Frankfurter Zeitung“ bemerkt mit sorgenvoller Miene, daß sich das Erlösens-Kriterium des neuen Kunsturteils „nicht mehr einer objektiven Anknüpfung gegenüber verantwortlich stellen, Er verzicht auf jener Stelle etwas über jenes Kulturkennnis zu machen und gerät dabei. Wir kennen jene „objektive Anknüpfung“ aber auch so: es ist der Jude. In einem jüdischen Selbstbekenntnis „Moses' frühlich Wandertrieb“ von Paul Mayer heißt es 1913 in der Zeitschrift „Aktion“:

„Treibt ihr mich von euren Schwelmen, ich bin doch der Meißelbegehre, eure Heiligschreie gelten, denn ich trinke eure Quellen und ich wage eure Werte.“

Damit ist es nun freilich vorbei: Wir Deutschen mögen unsere Weltanschauung und die unter Kultur und Kunst wieder selbst, auch dann, wenn die „Frankfurter Zeitung“ um ihrer Selbstbefähigung willen das nicht für gut hält!

Neue Reichsanleihe

Berlin, 22. Juni. Am Zuge der Durchführung der von der Reichsregierung angenommenen Anleihe beträgt das Deutsche Reich 700 Mill. RM. 4 1/2-prozentige auslosbare Reichsschatzbriefe zum Kurse von 88 1/2 Prozent. Näheres siehe im Wirtschaftsteil.

Der Führer an König Eduard

Berlin, 22. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat seiner Majestät dem König Eduard VIII. von Großbritannien zu seinem Geburtstag folgende Glückwünsche überreicht:

„Am Montag war der Präsident des Reichsgerichts Dr. v. h. c. Baum 40 Jahre im Dienste der Justizverwaltung tätig. Aus diesem Anlaß hat der Führer und Reichskanzler an Präsident Dr. Baum ein Glückwünsch- und Anerkennungsschreiben gerichtet.“

Zeltstadt vor Bayreuth

Die Reichstagung des NSDAP rückt näher

Überall in den Gauen und Kreisen des Reiches rückt der NS-Verkehr zum diesjährigen Reichstag in Bayreuth, die ihre besondere Prägung durch die gleichzeitige Einweihung des „Houses der Deutschen Erziehung“ erhält. Zentralende deutscher Erziehung werden vom 11. bis 13. Juli in Bayreuth weilen. Die Stadt Richard Wagner's heißt schon jetzt im Zeichen der Vorbereitungen, die für die Aufnahme und Beherbergung einer so gewaltigen Besucherzahl nötig sind.

Auf dem Konnerseuther Biergärtchen, unmittelbar an der Stadtbahn Bayreuths, hat der erste Zug der Bauabteilung des Reichs-Zeltstadt begonnen. Die Arbeiter am Arbeitsdienst bringen die nötigen Erfahrungen von den Reichsparteitag und werden auch in diesem Jahre wieder die Zeltlager in Münchener Reichstagen zu geben, die zur Reichstagung des NS-Verkehrsbundes vollbracht werden müssen, ist erwünscht, daß neben einem zivilen Festzelt und zwei großen Ausstellungshallen 46 weitläufige Schläfplätze gebaut werden müssen. Außerdem sind eine Wasser-Zuleitung in Länge von 3 Kilometer zu legen und 1000 laufende Meter Entwässerungsgräben zu ziehen. Umfangreiche Erdarbeiten und Erhebungen von Gehäusen sind ebenfalls für die feststehenden Anlagen notwendig. 2000 Zentner Stroh müssen verladen und in 15 000 Schläfplätze verteilt werden. Zur Beleuchtung der Räumlichkeiten muß eine eigene Zuleitung für die Zeltstadt gelegt werden. Der erste Bauzug hat bereits mit der Schaffung der 10 Meter hohen Festhalle begonnen; in wenigen Tagen werden die zwei weiteren Züge der Bauabteilung einströmen, so daß die Arbeiten rasch vorwärts gehen werden.

Mit diesen Leistungen wird die Reichstagung des NS-Verkehrsbundes nicht nur die gewaltige Kundgebung der Träger einer neuen

Für die freien Dardanellen

Vorschlag der Türkei auf der Konferenz von Montreux

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Montreux, 22. Juni. Am Montagmorgen wurde nachfolgendes in der Konferenz im Hotel Montreux-Palace um 16 Uhr vom Schweizerischen Bundesrat Motta eröffnet. Der Vorsitz soll dem australischen Vertreter Bruce, der die letzte Tagung des Botschafts-Konferenzen geleitet hatte, übertragen werden, als sein Vertreter ist der griechische Vertreter Politis ausgerufen.

Italien hat dem türkischen Außenminister mitgeteilt, daß der gegenwärtige Augenblick für die Behandlung der Meerengenfrage nach ihrer Ausfallung nicht günstig ist. Es behalte sich alles weitere vor.

Der türkische Außenminister Kılıçlı sprach verlas darauf eine Erklärung seiner Regierung, in der ein Vorschlag für die künftige Behandlung der Meerengenfrage gemacht worden ist.

Darin heißt es u. a.: Bei dieser Neuordnung haben wir es an angelegen liegen lassen, in weitestmöglichem Maße den Interessen des Welthandels mit dem Gedanken des Schwarzen Meeres Rechnung zu tragen. Wir haben in unserem Entwurf der Handels-schiffahrt volle Freiheit geben wollen und sind in dieser Absicht so weit gegangen, daß wir die Interessen unserer Völkerverteidigung ein wenig vernachlässigt haben, indem wir selbst im Falle des Krieges, wenn die Türkei zu den Kriegführenden gehört den neutralen Handelsschiffen freie Durchfahrt lassen wollen.

Es handelt sich aber nach darum, wie die Kriegsschiffe diese Zone durchfahren können. Die Entmilitarisierung der Meerengen ist von der Türkei unter Umständen übernommen worden, die von den heutigen Verhältnissen verschieden sind. Die Türkei hat in den Meerengen ihren verminderten

haken Punkt. Ihr Recht ist es, ihn zu schließen, so wie es die Türkei eines jeden, die keine Mitarbeiter auf dem Gebiet der kollektiven Sicherheit nur zu erlauben, wenn er dieses Recht absetzt und sogar unterläßt.

Die Sicherheitsfrage die für die Aufhebung der Entmilitarisierungsbestimmungen sprechen, müßten logischerweise ein Durchfahrtsverbot für Kriegsschiffe zur Folge haben, die in der mündlichen Verhandlungen darstellen und in der gleichen Weise wie die Entmilitarisierung die Sicherheit des türkischen Gebietes in Gefahr zu bringen geeignet sind. Die Türkei hat in ihrem Entwurf jedoch nicht die einfache Lösung gewählt. Sogar den Kriegsschiffen hat sie Durchfahrtsfreiheit im Rahmen der gebotenen Sicherheitsmaßnahmen im Marinaräum und im Schwarzen Meer gewährt wollen.

Wir schlagen eine Regelung vor, die der vollen Freiheit der Handels-schiffahrt Rechnung trägt und die Freiheit der Kriegsschiffe unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der allgemeinen Sicherheit der Welt. Wir sind überzeugt, daß die Politik der neutralen Türkei sich hinsichtlich demnach hat, um als eine realistische Politik des Friedens und der Eintracht betrachtet werden zu können.

Der Vertreter der Balkanstaaten erklärten sich mit dem türkischen Entwurf einverstanden. Titulescu betonte, daß die Meerengen, wenn sie das Meer der Türkei bilden, für Rumänien die Gefahren bedeuten. Man könnte zwar sagen, daß das türkische Vorgehen einen jährlichen Präsenzfall darstelle, aber man muß bedenken, daß es sich dabei keineswegs um eine territoriale Reaktion handelt, während das die Türkei nicht mit der Vertragsgrenze des

Neuer Kleinkrieg in Afrika

Doch eine Gegenregierung im Westen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 22. Juni. Die abessinische Geländesituation in London behauptet erneut, daß der westafrikanischen Staat Eritrea eine abessinische Regierung existiere. Diese Regierung habe kürzlich durch einen Sonderboten dem Negus ihre Treue versichert. Diese Erklärungen, in denen man wieder in der Vergangenheit, die seit nach den bisherigen Erfahrungen kaum Glauben schenkte, werden nun von verschiedenen englischen Zeitungen in übereinstimmender Weise bestätigt. Uebereinstimmend wird von ihnen behauptet, daß Eritrea eine abessinische Regierung, nicht den Tatsachen entspreche.

U. a. wird berichtet, ein europäischer Offizier, der früher in abessinischer Dienst gestanden hat und vor den Statisten aus Abdis Ababa geflohen sei, habe mitgeteilt, daß die westafrikanischen Eritrea, die früher nicht zum Negus hielten, nunmehr beschließen hätten, ihr Land zu verteidigen.

Sämtliche Stammesführer hätten die provisorische Regierung des Negus anerkannt. Auch

andere Hauptlinge im Gebiet der Galla hätten ihre Unterstützung versprochen. Die Eritrea und Ras Anra sammeln nach Meldungen dieser Blätter in Westafrika Truppen, die die im alten Zustand befindlichen Truppen von den Eritrea abzurufen werden.

Die Abessinier wollen die Regententätigkeit ausüben und vor allem den Einfluß von Eritrea in Äthiopien beträchtlich umgänglich machen. Nach „Daily Herald“ ist es bereits zu Kämpfen gekommen. Auf der Straße von Abdis Ababa nach Dessale seien schon mehrere Transporte überfallen worden. In Abdis Ababa seien schon viele Soldaten getötet zu werden.

„Daily Mail“ erwähnt abschließend, es habe sich bewahrt, daß die Italiener in Äthiopien nur einige strategisch wichtige Punkte und einige Städte behaupten hätten, der große Westen Eritrea jedoch noch außerhalb ihrer Kontrolle.

„Dichter und Bauer“ als Operette

Jeder kennt wohl die melodienreiche Operette „Dichter und Bauer“ von Franz von Suppe. Eine interessante Operette hat Suppe jedoch nicht geschrieben. Gualdo Duodenfeldt und Eugen Rex haben es unternommen, dieser Operette ein neues Textbuch zu geben. Die Verfasser gingen dabei von dem Gedanken aus, Dichter und Bauer in einer Person zu vereinen und den Dichter erst durch die harte Schule eines Bauernarbeit durch zu lassen, bis er durch die vom wahren Künstler herankommenden Grundgedanken eine tiefere Verbindung hergestellt, deren Frucht die Siebenbürger-Bauernarbeit in operettenhafter Form entfaltet und von der unvollständigen Operette Suppes getragen wird, die Franz von Suppe nicht als Ästhet, sondern als Dichter im Werke des Meisters ergab. Das neue Werk wird in der nächsten Spielzeit vom Staatstheater in Bremen uraufgeführt werden.

Die Nordische Gesellschaft veranstaltete am Sonntagmorgen einen Empfang im Lübecker Ratshaus. Neben vielen Persönlichkeiten aus den nordischen Ländern waren auch Reichsminister Dr. Brüel, Reichsleiter Rosenberg, Reichsarbeitsführer Hertz und die Reichsrauschenschaftsführerin Frau Scholz-Klink erschienen. Reichsminister Dr. Brüel sprach der Nordischen Gesellschaft Dank und Anerkennung aus für die vorläufige Arbeit, die vor und auf dieser II. Reichstagung geleistet wurde. Professor Wieth-Knabben, Daho, führte aus, daß die gemeinsamen Bande, die die Völker südlich und nördlich der Ostsee verbinden, allen Teilnehmern der Tagung wieder klar zum Bewußtsein gekommen seien. Der Seidener Gannarsson begrüßte die Nordische Gesellschaft zu ihrer erfolgreichen Arbeit und brachte zum Ausdruck, daß der Wunsch nach friedlicher Zusammenarbeit mit Deutschland im Norden handlungsmäßig. Oestrich hat heute der Garant des Friedens in Europa und der Welt.

Ein neues Großrohr, das Zwergschloß, wurde in Tübingen von dem Deutschen Erbschäfer entdekt. Schärer ist Zoologie-Student in Berlin; im Auftrag der Wissenschaftlichen Akademie in Philadelphia unternahm er eine zweijährige Forschungsreise durch unbesetzte Teile Sibiriens.

„Neuönerische“ Musik

Beim diesjährigen Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Weimar hörte man das elektrische „Arturo-Labor“ von Jürgens. Große Metallplatten, Gong, Klavier und elektrische Dinge bilden den eigentlichen Apparat. Der Apparat selbst hat an einem Dreifuß mit mehreren Manuallen und Pedalen und entloste

gungen. Dies hätten vielmehr die verschiedenen Reparaturskonferenzen getan. Der englische Delegierte Lord Stanhope erinnerte daran, daß zur Zeit des Vaucleran-Vertrages das Vertrauen auf eine allgemeine Abrüstung und auf den Rücktritt noch sehr stark gewesen sei. Erstaunlich in der letzten Zeit hätten aber gezeigt, daß die kollektive Sicherheit „langsam arbeite“ (1). Man müsse der Türkei besonderen Dank darbringen, daß sie nicht einseitig vorgegangen sei. Die britische Regierung wünsche der Konferenz vollen Erfolg.

Am Namen Frankreichs sprach sich Paul Boncour der allgemeinen Anerkennung für die Art des türkischen Vorgehens an. Der Kommande der 110000 Mann auf das unmittelbare Interesse der Gemeinschaft der Meerengen hin. Die „politische Illusion“, daß der Weltkrieg der letzte Krieg gewesen sei, sei im Jahre 1923 noch sehr lebendig. Angenommen hätten sich die nationalen Gegensätze vermindert.

Die Konferenz beschloß, dem türkischen Vorgehen Kenntnis zu nehmen und über ihn die allgemeine Ansprache zu eröffnen. Gemäß einem Antrag des englischen Vertreters wird diese Ansprache nicht öffentlich sein.

Wiener Professor erschossen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Wien, 22. Juni. Der Wiener Philosophenprofessor Moritz Schlick ist im Montagsmorgens zwischen 8-9 Uhr im Treppenhause der Universität von einem Medizinstudenten namens Helldorfer durch mehrere Schüsse erschossen worden. Der Mörder wurde sofort nach der Tat verhaftet. Die Beweggründe des Mordes sind noch unbekannt, doch glaubt die Polizei, daß politische Motive nicht vorliegen dürften. Professor Schlick stand im 53. Lebensjahre; er wurde am 14. April 1882 in Berlin geboren.

Refordung des „Hindenburg“

Leipzig, 22. Juni. Das Luftschiff „Hindenburg“ hat die bisherige schnelle Ueberquerung des Ozeans in Dimerstrichung um 32 Minuten verbessert. 59 Stunden und 50 Minuten erforderte die Ueberfahrt von Frankfurt (Main) erschien es über Leipzig und Landebahn Leipzig.

Die Post- und Postkontrollen wickelte sich diesmal anders als sonst ab, da die Beamten schon eine gewisse Routine darin haben. Eine Stunde nach der Landung waren sämtliche 41 Passagiere des Luftschiffes bereits abgefertigt.

Niede Nordamerikafahrt am 27. Juni

Berlin, 22. Juni. Das Luftschiff „Hindenburg“ wird bereits in der Nacht zum 27. Juni mit vollbesetzten Kabinen seine Heimreise nach Frankfurt (Main) antreten, wo es voraussichtlich am Freitag, dem 28. Juni eintrifft. Nach einer wiederum nur kurzen Ruhepause am 28. Juni wird das Luftschiff am 29. Juni in Frankfurt zur vierten diesjährigen Nordamerikafahrt starten.

Wie hoch kann man bräunen?

Nun — da gibt's keine feste Skala; die natürliche Veranlagung entscheidet. Sie steht, daß Sie das „Braunwerden“ wesentlich fördern. Wenn Sie sich vor der Sonnenbestrahlung gut mit Nivea einreiben.



Glud und Haydn in Lauchstädt

Opernaufführungen im Goethe-Theater

Das Musikwissenschaftliche Institut der Universität Leipzig, das bereits 1935 in Bad Lauchstädt zu Gast war, veranstaltet am Sonntag, dem 27. Juni, für den Leipziger Universitätschor sowie am Sonntag, dem 28. Juni, für die freier orientierten Musikanten der Goethe-Theater zu Bad Lauchstädt wieder zwei Opernaufführungen.

Wiederum wurden zwei ungeliebte Werke der Vergangenheit gewählt, die von berühmten Musikern stammen, wert sind, der Vergangenheit entziehen zu werden: das schillernde „Die Zauberflöte“ von Christoph Willibald Glud und die drastische komische Oper „Anthonio's Begegnung“ (Die Entführung aus dem Serail) von Joseph Haydn, beide eigens für diese Aufführung neu ins Deutsche überetzt und einstudiert.

Die Handlung des Simpels von Glud dreht sich um die vermeintliche Zauberkraft eines Birnbaums, die aber von einem jungen Feindhaber nur vorgetrieben wird, damit er seine Schwestern vor dem Selbstmord durch einen giftigen Giftort zu bewahren und sie mit ihr entführen kann. Die Musik zeigt, daß der strenge Glud sich auch auf die heitere Kunst, ja vielmehr sogar auf den Tonwitzer Liebesverhältnisse einlassen konnte.

Die Oper handelt von einer mit orientalischen Reizen durchsetzten Musik, die von unaufrichtigem Reichtum der Entführung zeigt; ihr Inhalt ist ungehörig durch Monate „Entführung“ bekannt, nur ist hier die Welt der Klären und Feste in ihren geheimnisvollen Begleitungen, mit Saiten und Harfen, mit perlierten Frauen und Bettelmonden noch liebenswerter ausgemalt, wobei eine Reihe rechtlicher Gedanken nachgeführt wird: der heilige Sultan, der stets hungrige Diener Osman, die verarmten Sklavinnen und der beherrschte, gerissene „Kaleander“ (Bettelmönch).

Wir essen in der „Mensa“

Ein Besuch in der „Akademischen Speiseanstalt“



Ei, was schmeckt die Suppe gut Aufnahme: WPA-Bildereisen

mögen hier schon ausgesprochen worden sein, die keine Feder aufheime? Wieviel mehr noch sprühen Witz und Humor.

Tischgespräche

Da will ein „Theologe“ seinen Kollegen von der medizinischen Fakultät etwas aufzählen. In seinen Augen sind Mediziner keine rechten „Wissenschaftler“, sondern eben nur „Techniker“.

Am Tisch nebenan sitzen stierrelächelnde Kommilitonen. Man erkennt sie an ihrem freundlichen Dialekt. Wenn auch nicht alles von ihrem schnellen Wortschwall zu verstehen ist, aber man merkt es doch, wozu sie reden: Sie sprechen von der Heimat.

Nach dem zweiten Teller aufgetaut

Manche tauen am Mittagstisch erst auf, wenn sie wenigstens zwei Teller verzehrt haben. Verständig, wenn sie viel gearbeitet haben... aber an heißen Sonnentagen? Es heißt auch: Wer schnell arbeitet, ist auch schnell... Danach zu urteilen...

Indessen wird es vor den Ausgabehöfen keineswegs etwa ruhig. Ein unentwegtes Holen und Abgeben herrscht dort. Einer, der sich einmal hinsetzte, um die Menge des Essens abzuschätzen, das die Küche herausgibt, wäre darüber sicherlich sehr erstaunt.

Um 14 Uhr wird es wieder still in der „Mensa“. Nur noch ein letztes Tellerklappern ist zu vernehmen. Und schon rückt sich die Küche wieder für den nächsten Tag.



Drei Gänge werden empfangen

Professor Dr. Carl Grouwen †

Aus Bad Nauheim erhalten wir die Nachricht, daß der dort zur Kur weilende Direktor der hallischen Universitätsklinik und Poliklinik für Hautkrankheiten, Professor Dr. Carl Grouwen, gestorben ist. Er war ein junger, angesehener Mediziner, der die Medizinische Fakultät der Martin-Luther-Universität wie die gesamte hallische Hochschule verlor.

Professor Grouwen wurde am 21. Januar 1872 in Düren (Rheinland) geboren. Er studierte in München und Bonn und promovierte 1896 zum Dr. der Medizin. Er wirkte an der Chirurgischen Klinik zu Bonn, von 1897 bis 1910 war er Assistenzarzt an der Hautklinik derselben Hochschule.

Als Wissenschaftler ist Professor Grouwen durch zahlreiche Veröffentlichungen auf seinem Fachgebiet hervorgerufen. Seine eigene Fortschrittsarbeit hat er vor allem der Tuberkuloseerkrankung der Haut gewidmet.

Kaufmann Paul Hendenreich †

Nach langem, schwerem Leiden starb nach einem arbeitsreichen Leben im 82. Lebensjahr der Ehrenbürger des Gaustadter Stadtteils, Kaufmann Paul Hendenreich in Nietleben. Der Verstorbenen war der Gründer der mitteldeutschen Organisation des Reichsbanner der Arbeitervereine.

Oberin Mutter Grothe †

Am 77. Lebensjahre ist am Sonntagvormittag die Oberin Mutter der Evangelischen Diakonissenanstalt des Gaustadter Stadtteils, Oberin Mutter Grothe, gestorben. Nach ihrer Ausbildung und Verlegung im hiesigen Mutterhaus war die Verstorbenen jahrelang auf verschiedenen Arbeitsstellen auswärts tätig.

Der Saaledüfer wird gebaut

Zwei Rohre unter der Saale von 400 und 700 mm Durchmesser

Wer jetzt seinen Saalepaziergang macht und dabei in die Nähe des Saalehörsings kommt, sieht erstaunt daß das Viehschneidwerk hier aufgegeben ist und dort Hochbauarbeiten vorgenommen werden. Das sind notwendige Vorarbeiten für den Bau des Saaledüfers zwischen Saarbrüder- und Rainstraße.

Worum notwendig?

Die erhöhte Seilungsstätigkeit in Crämlitz und die Unterbringung der Heeresnachrichtenschule auf dem Gelände des ehemaligen Flugplatzes und der Landesheilanstalt Virethen haben zu einer bedeutenden Steigerung der anfallenden Abfallmengen in Crämlitz geführt. Die Pumpstation ist daher den erhöhten Anforderungen nicht mehr gewachsen.

der tiefliegenden Teile von Crämlitz durch die alte Pumpstation in den Düfer. Die Lage dieses Bauwerkes ist durch die Geländeverhältnisse bedingt und nur zwischen Saarbrüder- und Rainstraße unter Kreuzung der Weiden Saale und der Schiffahrtsaale möglich.

Der Bau

Das Düferbauwerk selbst besteht aus zwei Rohren, von denen das eine einen Durchmesser von 400 Millimeter hat und zur Abführung des Abflusses bei Trockenwetter dient, während das andere Rohr einen Durchmesser von 700 Millimeter besitzt und zur Abführung des Abflusses bei Regenwetter in Frage kommt.

Zwei Tage Sperre der Schifffahrt

Für die Schifffahrt wird in der Schiffsaale im Verlauf der Bauzeit eine Durchfahrtsöffnung freigehalten werden, deren Breite den wasserpolizeilichen Vorschriften entsprechend bemessen wird. Beim Abentgang stellt sich auch jedoch der gesamte Flußlauf auf etwa zwei Tage für jeglichen Verkehr gesperrt werden. Die Bauzeit wird zweieinhalb Monate betragen und voraussichtlich Ende August beendet sein.

75 Jahre HSB

Öffentliche Festturnstunden der Turnerinnen

Die öffentlichen Festturnstunden des HSB leitet die Mädchenabteilung des Jubelvereins am heutigen Dienstag von 17 bis 19 Uhr in der Hofplatzhalle ein. Am 20.15 Uhr werden die Turnerinnen und Jugend-Turnerinnen auftreten. Alles, was man unter Turnertum versteht - der Laie denkt hier fälschlicherweise immer nur an Geräteturnen - was durchaus nicht trifft, werden die Teilnehmerinnen des HSB an den öffentlichen Festturnstunden, wo kein Eintrittsgeld erhoben wird, beweisen und damit für die Leibesübungen der Frau - zur Hebung der deutschen Volkstraft - werben.

Zu den Dingen, denen halbes Studenten eine besondere Beachtung schenken, gehört zweifellos der tägliche Speisetisch der „Mensa“ in der „Burse zur Luise“. Diese kleine Speisekarte, die man sich nicht wie üblich geben lassen kann, sondern die ausgehängt ist und zu der man selbst hingehen muß, nimmt jeden Tag zwischen 12 und 14 Uhr einen eigenartigen Vorbeimarsch ab:

Mit gestülptem Wissensbüschel aber hungrigem Magen zieht eine lange Reihe von Studenten an ihr vorbei. Kritische Augen mühen sie. Und dieses unheimliche Dokument stellt dann jeden Betrachter vor ein mühsames Entweder-Oder. Entweder Du nimmst vorlieb mit dem, was ich Dir biete: Suppe, Braten, Kartoffeln, Gemüse 60 Pfg. - Suppe, „Meinlos“ 40 Pfg. oder Du gehst weiter. Was ich Dir gebe ist einfach, aber gut und reichlich. Also lauft ich derjenige, der sich dann entschließt, hier zu speisen, eine Marke für einen „kleinen“ oder „großen Mittagstisch“.

Wir bedienen uns selbst

In der „Mensa“ gilt der Grundsatz der Selbstbedienung. D. h. man reißt sich ein in die Schlange, die schon vor den Ausgabehöfen ansetzt, und läßt sich von freundlichen Küchenmädchen - und Studentinnen, die ihnen dabei helfen - sämtliche „Gänge“ auf einmal geben. Dann jongliert man wie ein „Ober“, ach nein „Service-meister“, an eine der weißen Tische.

Die Tischordnung

Es ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, welche Regeln für die Tischordnung in der „Mensa“ gelten; seien „Juristen“ oder

Ein neues Verkehrsmittel

Zwei Kinder von Lastwagenanhänger überfahren

Ein schreckliches Unglück trug sich gestern nachmittags gegen 15 Uhr auf der Wansefelder Straße zu. Bei dem in Richtung Nietleben fahrenden Lastkraftwagen Nr. 38 745 sprang wahrscheinlich infolge der durch das Wasser hervorgerufenen Erschütterungen die Kupplung zum Anhänger heraus. Der Anhänger rutschte über den Bürgersteig und stürzte dann den Straßenhang hinab. Dabei wurden zwei Mädchen im Alter von acht und elf Jahren, Susanne Brandt und Erle Senficht, die ohnmächtig ihres Weges gingen, von dem Anhänger überfahren. Beide Kinder wurden lebensgefährlich verletzt. Verbleibende Verletzungen am Kopf, an einem Oberarm und an inneren Organen erlitten, während das ältere operiert werden mußte.

Auch sonst ereigneten sich gestern wieder verschiedene Verkehrsunfälle. Auf dem Radfahrweg der Ludwig-Wucherer-Str. wurde ein früher Vormittag ein Radfahrer dadurch, daß ein vor ihm fahrender Radfahrer ohne ein Zeichen zu geben plötzlich stoppte. Da der Gestürzte über heftige Kopfverletzungen klagte, wurde er mit dem Krankenwagen der Freiwilligen Sanitätskolonne der Klinik von

Dr. Voelker zugeführt. Das Unfallkommando war zur Stelle. - An der Merseburger Straße z. Biegem in der Mittagsstunde ein Verkehrsalter und zwei Verlonenkräftwagen zusammen. Die beiden Verlonenwagen wurden leicht, das Vierrad hart beschädigt. Verlonen wurden nicht verletzt. - Gegen 13.15 Uhr fuhr ein Lastzug von hinten auf einen vor der Artilleriestraße 90 liegenden Verlonenkräftwagen auf. Beide Wagen wurden leicht, das Vierrad hart beschädigt. Verlonen wurden nicht verletzt. - Mit seinem Fahrrad in der Straßenbahnlinie geriet gegen 15.30 Uhr in der Nähe der Hauptpost ein Verlonenkräftwagen zusammen und an der linken Hüfte verletzt. Er fand in der Klinik Aufnahme. Die Schuld lag den Jungen selbst treffen, da er über die Fahrbahn gelaufen war, ohne auf den Verkehr zu achten. - von einem in gleicher Richtung fahrenden Lastkraftwagen wurde gegen 19.30 Uhr in der Wansefelder Straße eine Radfahrerin angefahren. Sie erlitt hier bei Verletzungen und Hautabstürzungen und wurde mit einem Krankwagen nach ihrer Wohnung geladen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Beweisen

Was wir seit langem bestritten haben, scheint sich zu bestätigen: wieder ist ein ehrliches beutiges Zeugniss von der unheimlichen Schwindtätigkeit. Schon jetzt geräumer, seit wir bemerkt, daß man den Worten „beweisen“ in der Öffentlichkeit nicht mehr begegnet. Wir mühen uns nun allmählich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die weit verbreitete Dingworte („Substantivität“) es dahingehender hat. Der Dativ von heute kann nicht mehr schlicht „beweisen“, sondern er muß fortan an alles „unter Beweis stellen“, sein Wissen, seine Tätigkeit, seine Ehrlichkeit, seine Gelinnung, seine Behauptungen, den Rest und die Schönheit seiner Muttersprache und was sonst noch „unter-Beweisstellenswert“ ist.

Schwerer bilden wir auf eine lange Reihe von Zeitwörtern zurück, die derjenigen anstehenden Krankheit zum Opfer gefallen sind, die bestritten ist (in Ansehnlichkeit), erwidern (Ermöglichung zeigen), erinnern, vorschlagen, anrechnen (in Erinnerung), in Vorlicht, in Anrechnung bringen, bestritten, anfangen, ausrechnen (in Strafe), den Anfang, den Austritt nehmen, Schandtag, ausstellen, nicht gehen, nicht durchgehen, werden (Behandlung, Auslieferung, Inhaftnahme, Zurückweisung, Freilassung), — ad, wer zählt sie alle auf, die einst loß und lebensfähig ihre Pflichten taten!

Nach einer Zeitwörter-Dürren, in der die witzigen Verleger der deutschen Sprache erdrosselt werden, ist es nun an der Reihe der Großgelehrten? Werden wir in 10 oder 50 Jahren nicht mehr essen, sondern „das Essen bewerkstelligen“, nicht mehr trinken, sondern „sein Trunk vollziehen“, nicht mehr spielen, sondern „Spiel ausüben“, nicht mehr lachen, sondern „eine Laune vollziehen“, nicht mehr sprechen, sondern „die Sprache gebrauchen“? — nein, „nichtgebrauchen“ soll es dann heißen! Mutter Sprache tröstet ihre eigenen Kinder, und uns, die wir zusehen müssen, wird freudig dabei.

Ehrenamtliche Tätigkeit

Nach einer neuen Entscheidung des Reichsgerichts

Der nationalsozialistische Staat zieht seine Bürger in großen Umfang zur ehrenamtlichen Mitarbeit an den Aufgaben der allgemeinen Wohlfahrt heran. Da verdient die rechtliche Begriffsbestimmung des Ehrenamtes, wie sie das Reichsgericht in einer neuen Entscheidung (II 284/35) gegeben hat, allgemeine Beachtung.

Der Begriff des Ehrenamtes bildet den Gegenstand des Ehrenamts. Der ehrenamtliche ein Dienstverhältnis, soll nach der allgemeinen Auffassung für die Tätigkeit als solche eine Vergütung nicht bekommen. Wenn dem ehrenamtlichen Tätigen eine Aufwandsentschädigung zugebilligt ist, so wird darunter verstanden, daß ihm der Aufwand, d. h. die besonderen Ausgaben, die die Tätigkeit mit sich bringt, ersetzt werden sollen, also nicht etwa Ausgaben, die auch ohne die ehrenamtliche Tätigkeit entstanden wären. Von diesem allgemeinen Begriff der Aufwandsentschädigung geht § 670 BGB aus. Er hat nicht einen neuen Begriff geschaffen. Wenn die Rechtsprechung der Kammer des § 670 entnimmt, daß der Beauftragte Entschädigung für geleistete Arbeit und entgangenen Arbeitsverdienst nicht als Aufwendung in Rechnung stellen könne, so handelt es sich nur um die Festlegung des Vertragsinhalts nach den maß-

gebenden Bestimmungen von Treu und Glauben. Wenn trotzdem in verdringenden Fällen dem ehrenamtlichen Tätigen eine Entschädigung für Zeitvermeidung besonders einräumen. Nach § 107 Abs. 3 des Gerichtsverfassungsgesetzes erhalten die Handelsrichter, die ihren Wohnsitz am Ort der Kammer für Handelslagen haben, nur die notwendigen Fahrtkosten ersetzt. Und wenn die Handelsrichter, die ihren Wohnsitz und ihre gewerbliche Niederlassung nicht am Gerichtssitz haben, Tages- und Uebernachtungsgelder nach der Reichslokalverordnungsung für die Reisekosten erhalten, so ist das nicht eine Entschädigung für die Arbeitsleistung und den Zeitaufwand, sondern die nur der Einfachheit der Berechnung halber geleistete Gesamtschuldung für die Mehrausgaben, die mit der Tätigkeit außerhalb des Wohnortes erhaltungsgemäß verbunden sind. Auch die Bestimmungen der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 über die Höhe der Bürgermeister usw. zu gewählenden Aufwandsentschädigungen haben keine Abänderung des Grundgedankes der Unentgeltlichkeit des Ehrenamtes gebracht.

Hitler-Jungen im Wettkampf

Das Deutsche Jugendfest in Mitleben und in Ammendorf

Wie überall, so fanden auch in Mitleben und in Ammendorf die Wettkämpfe der HJ und des Deutschen Jungvolks statt. Schon am Vorabend hatte der HJ-Führer mit einigen Kameraden den Platz für alle Kampfsportarten der nächsten Morgen markiert. Die Einheiten des Deutschen Jungvolks unter schweizerischer Musik der Kapelle Seiert und dem Stimmleitungschor von Mitleben durch das Dorf zum Sportplatz. Dort fand der Beginn der Wettkämpfe eines Klagenfestes statt. HJ-Führer Seiert sprach einen Klagenpruch.

Dann begannen die Wettkämpfe. Während die Einzelteilprüfungen in den Schulen erledigt waren, fanden nun die Mannschaften im Mitleben im Wettkampfpunkt. Am Laufe des Vormittags trafen unter anderen der Gebietsjungvolksführer Werthold, der Oberjungvolksführer Rudolf Henkel, der Jungvolksführer Fritz Schröder und Landrat Dr. Heidegger ein. Sie lassen alle interessiert den Wettkämpfen zu und waren über das Dargebotene sichtbar erfreut. Stolz kann Mitleben darauf sein, daß sämtliche Jungen und Mädel im Alter von 10 bis 14 Jahren an den Wettkämpfen in unserer Stadt der Hitlerjugend teilnahmen. Soweit sie nicht körperlich behindert waren. Es gibt in Mitleben keine Jungen und keine Mädel im Jungvolksalter, die nicht in unseren Reihen stehen.

Besonders erfreut wurden die kleinen Wettkämpfer durch die lustigen Wetten der Kapelle Seiert und durch die Erfrischung mit einer köstlichen Milch. Beides war der Mühsal des Bürgermeisters zu verdanken. Als die Kämpfe ihrer Ränge erledigt hatten, wurde zwischen Hitlerjugend und Jungvolks die Handballspiele ausgetragen. Den Abschluss der Wettkämpfe bildeten die Klageneinholung, das Fährtenrennen und die Fährtenrennen. — Die Erhebung der besten Jungmädelschaft der Gruppe, sowie die Erhebung der Siegerin der Einzelkämpfe, erfolgte bei der Sonnenwendfeier.

Das Jugendfest in Ammendorf

Auch in Ammendorf kämpften die Kameradschaften der HJ stark um den Sieg. Jeder einzelne tat sein Bestes für die Gemeinschaft; die Ergebnisse waren daher sehr gut. Man merkte die Fortschritte in der sportlichen Erziehung.

Am Nachmittag wurden ein Fußballspiel und Staffeln ausgetragen. Eine Hindernisstaffel bildete den Höhepunkt der Kämpfe. Auch die 4x100-Meter-Staffel und die 500-Meter-Staffel verliefen spannend. Der 200-Meter-Lauf einige Staffeln, die viel Beifall hervorriefen. Die Siegerehrung, die Ortsgruppenleiter Va. Seiert vornahm, bildete den Abschluss der Kämpfe.

Als Abschluss des Festes der Jugend fand am Abend die Sonnenwendfeier statt, an der sämtliche Mitglieder der HJ und die Bevölkerung Ammendorfs beteiligten. Eder und Einzelgespräche gestalteten die Feier.

Vom Waden bis Zapfenstreich

Die Stunde der jungen Nation am 24. Juni den 20. bis 20.45 Uhr fest unter obigen Motto. Alle Kameraden der Hitlerjugend und des Jungvolkes haben das Glück, zu einer Jugend zu gehören, deren höchste Ehre wieder die Wehrpflicht, der soldatische Dienst am Vaterlande geworden ist. Dem ist es selbstverständlich geworden, daß jeden jungen deutschen Menschen die Frage bewegt und angeht, wie sich der Dienst der Soldaten in der Tages- und Nachtzeit Waden und Zapfenstreich abspiegt. An dieser Angelegenheit werden aber nur die wenigsten bis in die letzten Pflichten des Dienstes bei den drei Teilen der Wehrmacht: See-, Kriegsmarine, Luftwaffe verfallen.

Ausflug bei den Fleischer-Sängern

Der zweite Ausflug des Sängervereins der Fleischerinnung war der Gegend umgeben. Schon am frühen Morgen lag man große Truppe auswärtiger Gesangsbrüder, die von einem Führer des Sängervereins zu allen Schenkwirtschaften unserer alten schönen Saalestadt geleitet wurden.

Anschließend fand ein gemeinsames Frühstück in der Saaleklosterbrauerei statt, das von der Fleischerinnung, den auswärtigen Sängervereinen und geladenen Gästen geleitet wurde. In dem Frühstück nahmen etwa 600 Personen teil. Während des Essens unterhielten neben der Götterglocke der Saanenerkirche und der Saaleklosterbrauerei, die heute in holländischer Sprache an dem Feste teilnahmen, durch einige liebe Liedervorträge. Allgemein herrschte frohe Stimmung. Gegen 10 Uhr wurden die geschäftlichen Vorkommnisse der Saaleklosterbrauerei, die heute in holländischer Sprache die Fahrt bis zur Saaleklosterbrauerei. Von hier aus ging es zum Weinbergrestaurant, wo gemeinsam der Saaleklosterbrauerei einmündig wurde. Die Götterglocke spielte erfreut auch hier die Anwesenden durch mehrere Konzerte.

Dann rüdte für die auswärtigen Sängervereiner die Abschiedsstunde heran, die jeweils mit dem Liebeslied „Auf ich dem zum Abschied hin“ die geliebte Städte hochbetrieblig über die hier verlebten schönen Stunden verläßt mußte. Die holländischen Sängervereiner blieben mit ihren Angehörigen noch einige Stunden beim Lang in bester Stimmung zusammen.

Nach dem bereits genannten auswärtigen Sängervereiner waren auch noch die Vereine aus Hannover, Halle, Korbach, Berlin, Breslau, Cottin, Eisenach, Mühlhausen, Nürnberg, Chemnitz und Hamburg vielfach in großer Zahl bei der Feier vertreten.

KdF-Sport am Dienstag

Freiwillige Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): 8-10 Uhr; 10-11 Uhr; 11-12 Uhr; 12-13 Uhr; 13-14 Uhr; 14-15 Uhr; 15-16 Uhr; 16-17 Uhr; 17-18 Uhr; 18-19 Uhr; 19-20 Uhr; 20-21 Uhr; 21-22 Uhr; 22-23 Uhr; 23-24 Uhr; 24-25 Uhr; 25-26 Uhr; 26-27 Uhr; 27-28 Uhr; 28-29 Uhr; 29-30 Uhr; 30-31 Uhr; 31-32 Uhr; 32-33 Uhr; 33-34 Uhr; 34-35 Uhr; 35-36 Uhr; 36-37 Uhr; 37-38 Uhr; 38-39 Uhr; 39-40 Uhr; 40-41 Uhr; 41-42 Uhr; 42-43 Uhr; 43-44 Uhr; 44-45 Uhr; 45-46 Uhr; 46-47 Uhr; 47-48 Uhr; 48-49 Uhr; 49-50 Uhr; 50-51 Uhr; 51-52 Uhr; 52-53 Uhr; 53-54 Uhr; 54-55 Uhr; 55-56 Uhr; 56-57 Uhr; 57-58 Uhr; 58-59 Uhr; 59-60 Uhr; 60-61 Uhr; 61-62 Uhr; 62-63 Uhr; 63-64 Uhr; 64-65 Uhr; 65-66 Uhr; 66-67 Uhr; 67-68 Uhr; 68-69 Uhr; 69-70 Uhr; 70-71 Uhr; 71-72 Uhr; 72-73 Uhr; 73-74 Uhr; 74-75 Uhr; 75-76 Uhr; 76-77 Uhr; 77-78 Uhr; 78-79 Uhr; 79-80 Uhr; 80-81 Uhr; 81-82 Uhr; 82-83 Uhr; 83-84 Uhr; 84-85 Uhr; 85-86 Uhr; 86-87 Uhr; 87-88 Uhr; 88-89 Uhr; 89-90 Uhr; 90-91 Uhr; 91-92 Uhr; 92-93 Uhr; 93-94 Uhr; 94-95 Uhr; 95-96 Uhr; 96-97 Uhr; 97-98 Uhr; 98-99 Uhr; 99-100 Uhr.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten

Dienst an der NS-Pressen ist Dienst an der Idee!

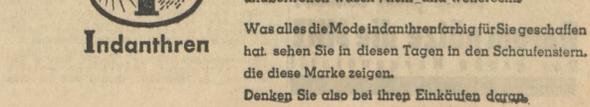
Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten



Für die warme Jahreszeit bringt die Mode selbstverständlich besonders Vielfarbigkeit in Gestalt von lehrhaften Druckmustern, wie bunten Streifen, Karos, Blüchchen, Tupfen usw. Abwechslungsreich wie die Natur selbst: die Farben dagegen langweilig. Der Mode stehen dafür die weltbekannten Indanthrenfarben zur Verfügung, damit macht sie ihre passenden Stoffe unübertroffen wasch-, licht- und wetterecht.

Was alles die Mode indanthrenfarben für Sie geschaffen hat, sehen Sie in diesen Tagen in den Schaufenstern, die diese Marke zeigen.

Denken Sie also bei Ihren Einkäufen daran,



Parteiliche Befähigungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Mannlicher Pfad
Heute abend 20.30 Uhr im Hofjäger Filmvorführung „Der verlorene Sohn“ für Mitglieder der NS-Organisation. Eintritt frei. Mitglieder der Ortsgruppe sind eingeladen, für Parteigenossen Platz zu reservieren.

Ortsgruppe Trotha
Mittwoch, 20. Juni, 20 Uhr, öffentliche HJ-Ortsgruppenversammlung im Restaurant Reichsbüro. Es spricht Kreisgruppenleiter Dr. Grabow.

Freitag, 26. Juni, in den Räumen des Hallischen Kurbad, 20.30 Uhr, läuft der Großfilm „Der schwarze Regen, schwarze“ der Zeitgenössischen Witterung im Garten. Karten bei sämtlichen Politischen Vereinen und Amtswaltern, sowie an der Abendkasse erhältlich. Eintrittspreise 0,30 und 0,50 RM. Sämtliche Volksgenossen sind eingeladen, für Parteigenossen Platz.

Ortsgruppe Gesundbrunnen
Offentliche HJ-Ortsgruppenversammlung Donnerstag, 25. Juni, 20 Uhr, Hofjäger. Es spricht Reichsbüro Dr. Heidegger über „Der Sieg des deutschen Sozialismus“.

Ortsgruppe Wasserwerk
Freitag, 26. Juni, öffentlicher Filmabend im Reformrealgymnasium, Reichstraße, mit dem Luis-Treiter-Großfilm „Der verlorene Sohn“ und Beiprogramm: „Kom Kupferfisch zur Kadierung“ von „Fritz Tönende Wagners“.

Jungbau Halle 1/36 Deutsches Jungvolk
Der Filmabend des Deutschen Jungvolks Stamm 1/36 „Die letzte Kompanie“ findet nicht, wie vorher am Freitag, 20. Juni, sondern schon am Donnerstag, 25. Juni, im Stadthaus statt.

NS-Kreisfrauenrat

Heute, 20. Juni, HJ-Ortsgruppenversammlungen: Dgr. Hallmarkt in Zimmermanns Kurbad; Dgr. Bergmannstraße im Reichsbüro; Dgr. HJ-Ortsgruppe in der Reichstraße; Dgr. HJ-Ortsgruppe in der Saaleklosterbrauerei; Dgr. HJ-Ortsgruppe im Sandberg-Kaffee; Dgr. HJ-Ortsgruppe in der Lindenstraße.

NS-Frauenrat, Ortsgruppe Viktoriapark

Wir laden alle Volksgenossinnen zu einem frohen Sommerfest ein, 20. Juni, im „Reinhold-Haus“ statt.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

Neuer KdF-Schwimmkurs

Daß die Badzeit begonnen, so kann man fast alles in der Freizeit tun. „Kraft durch Freude“ bietet die besten Gelegenheiten, um sich zu erholen und zu entspannen. Der neue KdF-Schwimmkurs ist ein hervorragendes Beispiel dafür. Er wird von erfahrenen Schwimmlehrern unterrichtet und bietet eine hervorragende Gelegenheit, um sich zu erholen und zu entspannen. Der Kurs beginnt am 20. Juni in der Saaleklosterbrauerei. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Schwimmzeiten sind von 18 bis 19 Uhr. Die Schwimmzeiten sind von 18 bis 19 Uhr. Die Schwimmzeiten sind von 18 bis 19 Uhr.

32 Tote flagen an

Das Eisenbahnunglück von Großheringen vor Gericht - Watteraum als Gerichtssaal

Noch ist das schreckliche Eisenbahnunglück vom Heiligabend 1935 bei Großheringen in aller Erinnerung. Der D-324 fuhr von Berlin kommend, traf auf der Gabelbrücke vor Großheringen mit dem lastführenden Verlenwagen 825 aus Hirsch zusammen. Der D-324 fuhr dem Verlenwagen in die Flanke, zertrümmerte eine ganze Reihe von Wägen, deren traurige Reste teilweise in die Gasse, teilweise den Bahndamm an der Brücke hinaustraten. 32 Tote und viele Verletzte waren als Opfer dieses furchtbaren Unglücks zu beklagen.

Gestern begann nun in Großheringen die Verhandlung der Raumburger Strafammer, die das Ziel hat, den Vorgang des Unglücks einwandfrei festzustellen und die Schuldfrage zu klären. Das Gericht tagte im Watteraum des Bahnhofs, den Vorsitz hat Landesdirektor Dr. Heinen inne. Vertreter der Anklage sind Oberstaatsanwalt Gortow und Staatsanwaltschaft von Barrettraag. Als Verteidiger waren erschienen für den Angeklagten Referent-Lotomotivführer Dechant aus Naumburg. Rechtsanwalt Dietz aus Naumburg, für den zweiten Angeklagten Lotomotivführer Bandel aus Berlin, Rechtsanwalt Dr. Gieseler, Berlin, und Pücher, Pücher, als Sachverständige waren geladen: die Reichsbahnbeamten Dr. Eng, Müller, Franzfurt (Main), Barndorf, Mainz, Cäfel, Berlin, und Krüpe, Berlin.

Kurz nach 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Verhandlung mit einer Ansprache, in der er kurz etwa folgendes ausführte: „Als ich am Heiligabend die Unglücksstätte erreichte, ergriß meine Seele, denn davon hätte diese Sorgen milderten sich etwas, als man bald erfuhr, daß nicht vorläufiges Handeln eines Volksführers das Unglück herbeigeführt hatte. Es erließ sich nun die Frage nach der Schuld. War etwa an dem Unheil der Reichsbahn nicht alles in Ordnung, oder hat trotz aller Vorkehrungen ein menschliches Versehen vorgelegen? Es ist Aufgabe des Gerichtes, mit aller Aufmerksamkeit und in aller Deutlichkeit die Schuldfrage zu klären.“

Der Referentlotomotivführer Dechant, der die erste Maschine des Unglückszuges führte und Lotomotivführer Bandel, der Führer der zweiten Maschine — der D-324 mit Watteraum — sind der jahrelangen Lösung in 32 Fällen angeklagt. Beide Angeklagte sind bisher unbescholt. Dechant ist seit früherer Jugend bei der Eisenbahn tätig, seit dem 25. Jahren. Beide haben eine vorläufige Ausbildung als Lotomotivführer erhalten.

Das übersehene Vorsignal

Man schritt nunmehr zur Vernehmung der Angeklagten. Der zunächst vernommene Dechant schildert ausführlich die Ereignisse des Heiligabends. Nach ausdauernder Ruhezeit führte er den D-324 von Weiskirchen aus. Vorschriftsmäßig wurden die Bremsproben in Weiskirchen vorgenommen und die Bremsen in Ordnung gebracht. Dann ging der Zug auf Fahrt. Hinter jedem Hauptsignal übernahm Dechant das Schichtenheft, obwohl dies nicht zu seinen Obliegenheiten gehörte, während in dieser Zeit der Heizer die Signale beobachtet hätte, denn nach Dechant's Meinung löste der Heizer keine Aufgabe mehr, nachdem der Lotomotivführer glaubte, ein Nachlassen des Dampfdruckes wahrzunehmen. Kurz hinter Cappel beobachtete Dechant das Wasserstands-glas, dabei überließ er dem Stand des Vorhanges, bemerkte nicht, daß sich das Wasser und glaubte feststellen, daß das Signal auf „freie Fahrt“ stand. Man hielt er

Ausflug nach dem zu erwartenden Hauptsignal. Unter der Eisenbahnbrücke, auf der die Strecke nach Jena abweicht, erfuhr er auf eine Entfernung von 280 Meter das Hauptsignal, das zu seiner Überraschung auf „Stopp“ stand. Daß es ein Signal für die 32 Kilometer Geschwindigkeit war, nun sofort mit Einhalt aller Mittel gebremst haben, jedoch ohne Erfolg. Er glaubt, daß die zweite Maschine, die immer noch fahrig die Brücke über und pfeift zweimal um das Personal dieser Maschine aufmerksam zu machen. Zu diesem Augenblick bemerkte er die Lichter des entgegenkommenden Zuges und muß erkennen, daß letzter nicht mehr zeitig genug gebremst werden kann und ein Zusammenstoß unvermeidlich ist. Dieser Zusammenstoß erfolgte dann auch wenige Augenblicke später, nachdem das Hauptsignal überfahren war.

Hat Dechant gebremst?

Aus den Aussagen des Lotomotivführers Bandel ergab sich folgendes: Er führte den D-324 von Berlin aus, fuhr auf dem Weiskirchen ab bekam er Barren. Wegen der Rauchbildung durch die vordere Maschine hat er, wie er angibt, gelegentlich die Signale nicht sehen können. Das Hauptsignal Stopp war er nicht gesehen haben. Es handelte sich um ein Signal für freie Fahrt. Danach hat er kein Signal mehr gesehen, obwohl er stets Ausfahrt gehalten hat. Wichtig ist nun, daß Bandel erklärt, von einem Pfeif nicht vernommen zu haben, auch eine Weisung habe er nicht vernommen, bis er selbst die Situation erkannte und durch Bremsen die Fahrt verlangte. Dechant behauptet demgegenüber, daß er zuerst gebremst und auch Zeichen gegeben habe, leider jedoch ohne Erfolg. — Die Aussagen der beiden Lotomotivführer stehen sich hier also scharf gegenüber. Diese starke gegenteilige Behauptung muß immerhin auffällig erscheinen. Die Heizer Gut-

jahr und Schlicht konnten leider keine befriedigenden Aufklärungen geben, da sie teilweise in der kritischen Zeit anderweitig beschäftigt waren, teilweise ihre Vorstellungen sich als unklar erwiesen. Aus den übrigen Zeugenaussagen, soweit sie bisher gegeben sind, ist nichts besonderes hervorzuheben außer der Tatsache, daß zwei Zeugen Behauptungen über ein Pfeifen kurz vor dem Unglück machten.

Am Nachmittag unternahm dann der Gerichtshof zwei Verlesungen mit einem Sonderzug, dem zwei entsprechende Lotomotiven vorgepannt waren. Die eine Verlesung ging von Bad Kösen aus und führte in langamer Fahrt über die Unglücksstelle, sie sollte der Beschäftigung und Einprägung der Signalfarbe dienen.

Die zweite Fahrt führte mit einer Geschwindigkeit von 90 Kilometer, mit der auch der Unglückszug gefahren war, von Naumburg aus an die Unglücksstelle. Es wurde der Versuch gemacht, den aus einem Wagen sitzenden Zug von der Stelle aus, was das Hauptsignal sichtbar wird, bis zum Hauptsignal zu bremsen, was nicht gelang. Das Hauptsignal wurde um einige Wagenlängen überfahren. Nach Einbruch der Dunkelheit erfolgte, daß der Gefahrenpunkt, die Kreuzung, erreicht wurde. Außerdem wurden die in Frage kommenden Signale Einfahrt und Vorlauf Großheringen eingehend besichtigt und erörtert. Nach Einbruch der Dunkelheit erfolgte nochmals eine Verlesung mit voller Geschwindigkeit. Das Ergebnis der Sachverständigen ist in jeder Hinsicht abzuwarten und wir können abwarten, bis in letzter Woche vorliegen. Heute werden die Verhandlungen an Ort und Stelle fortgesetzt. Auch eine Verlesung wird noch unternommen. Aus den Verhandlungen geht jedenfalls hervor, daß mit unbedingter Sachlichkeit und Genauigkeit alles getan wird, um die Schuldfrage in jeder Hinsicht aufzuklären und das Unglück zu beheben, das so namenlos viele Verletzte hat.

Castzug von Lotomotive erfaßt

Schweres Unglück am schrankenlosen Bahnübergang

Kreuzung 5. Zeit. Gestern morgen stieß am schrankenlosen Bahnübergang in Kreuzung (Strecke Jena-Camburg) ein mit Ziegeln beladener Castzug der Jägerlei Zug, Kreuzung, mit dem 6.35 Uhr nach Jena fahrenden Personenzug zusammen. Die Lotomotive erfuhr den Motorwagen an der Hinterachse, trennte den Anhänger ab und schleuderte ihn beiseite. Der Motorwagen wurde herumgeworfen und etwa 60 Meter mitgeschleift, wobei der Kasten zertrümmert wurde. Der Beifahrer wurde beim Anprall vom Sitz geschleudert. Nur diesem Umstand hat er es zu danken, daß seine Verletzungen unerschwerlich sind. Er trug eine Verletzung der Wirbelsäule und Quetschung am Oberarm davon. Der Statuenführer stieß mit einer schweren Kopfverletzung vor allem nach hinten die schwerere Verletzungen verurteilt — bewußtlos liegen, Arzt und Sanitätsauto waren bald darauf zur Stelle und Helften beide ins Krankenhaus Jena ein. Wie wir nun dort erfahren, ist der Zustand der Verletzten zufriedenstellend, doch sind die Schäden infolgedessen sehr beträchtlich. Anhäng-

er und Motorwagen sind fast vollkommen zerstört.

Die sofort angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß der Führer der Lotomotive rechtzeitig seine Signale (Wachens und Pfeifensignale) gegeben hat. Als er den Castzug auf dem Übergang bemerkte, bremste er auch so gleich ein, obwohl dadurch lediglich die Nacht des Anpralles verhindert werden konnte. Überprüft ist der Schiffsantrieb in der Verdrängung Kreuzung-Jena, die der Castzug inne hatte, auch durchaus überflüssig, so daß wohl lediglich Unachtsamkeit seitens des Fahrers angenommen werden muß.

In den Zug hineingefahren

Bad Sulza. Ein weiterer Verkehrsunfall trat sich am Sonntag bei Bad Sulza zu. Bei der Abfahrt von der Station fuhr ein Bergwerk der Straße Naumburg-Apolda, fuhr ein Motorabfahrer in einen Zug der Strecke Naumburg-Erfurt hinein. Beide Züge wurden ihm jermahnt, auch erlitt er einen Schädelbruch und wurde in bedenklichem Zustand fort-

gebracht. Schon auf dem Wege nach Apolda harzt der Verunglückte. Es handelt sich um Erich Bönninghagen aus Puntzrau bei Bad Kösen.

Dienstjubiläum des Reichsgerichtspräsidenten

Beijng. Der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Erwin Bumke, beging am 22. Juni sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Führer hat aus diesem Anlaß dem Jubilar ein Anrechnungsbuch überreicht. Gelehrter Dr. Bumke, der im Juni sein 62. Lebensjahr vollendet, begann seine Laufbahn als Landrichter in Eisen, von wo er im Jahre 1907 an das damalige Reichsjustizamt berufen wurde. Seit 1929, also seit sieben Jahren, bekleidet Dr. Bumke das Amt des Reichsgerichtspräsidenten.

Abkühlung nach

Der Reichswetterdienst, Ausgabestadt Magdeburg, meldet am Montagabend:

Am Montag strömten anfangs noch trockene Westwindstürme mit kühlen Regenschauern nach Mitteldeutschland. Daher war die Abkühlung zunächst nur sehr schwach. Erst am späten Nachmittag, als etwas kühlere Luft von Westen heranströmte, begann die Bildung von härteren Schauern. Diese brachten bis zum Spät-Nachmittag und teilweise auch Gewitter. Die Temperatur konnte nur einmal den Stand von 30 Grad erreichen. Der Luftdruck steigt in Frankreich und England

Badeschuhe - Gummi-Bleder

immer noch an. Diese Luftdruckänderung gibt weiteren Übersiedelungen die Möglichkeit, in das Binnenland einzudringen. Wir müssen daher in den nächsten Tagen mit einem Rückgang der Temperatur rechnen. Die Bewölkung dürfte verhältnismäßig hart sein. Es wird aber gleichzeitig zur Ausbildung von Regenschauern oder örtlichen Gewittern kommen.

Ausflüchten bis Mittwochabend

Zunehmende westliche Winde, vielfach harte Bewölkung mit vereinzelt Regenschauern oder Gewittern. Temperatur wesentlich niedriger als bisher.

Wasserstands-Meldungen

Table with 3 columns: Station, Datum: 22. Juni 1936, Stand, and Datum: 23. Juni 1936. Rows include Saale, Grotzsch, Trotha, Verburg, Calbe, Gröden, Elbe, Helmstedt, Wulfs, Dresden, Wittenberg, Köthen, Aken, Werb, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Densen, Dömitz, Darbau, Wörlitz, and Schmilke.

Achtung! Inventar - Auktion Weidenbach. Pferde, Maultiere, Groß- und Klein-Inventory von verschiedenen Domänen Weidenbach und Querfurt. Donnerstag, den 25. Juni 1936 in Weidenbach statt. Gatten Sie sich diesen Tag freil! Verkauf der Säge in Dömitz. Verkauf der Säge in Dömitz. Verkauf der Säge in Dömitz.

Obstverpachtung. Am 27. Juni, abends 7 Uhr, findet im Galtshof Blane in Wiedemar die Verpachtung der Gauerfischen-Verpachtung an der Straße Wiedemar - Rißhägermühl einzeln und im ganzen an Mitglieder des Obsterverbandes statt. Der Wirtgeheifer, Trösch.

Vereinsnachrichten. Die Mitgliederversammlung unter der Aufsicht der Mitglieder der Vereine ist zu dem erwähnten Zweck am 18. Juni für die dreijährige Wahlperiode.

Verdingung. Über 1. Erweiterung, 2. Erweiterung der Erweiterung des Schulhofes in der Wiedemar, Angebote bis zum 22. Juni 1936, an 1. 10.15, an 2. 10.15, an 3. 10.15, an 4. 10.15, an 5. 10.15, an 6. 10.15, an 7. 10.15, an 8. 10.15, an 9. 10.15, an 10. 10.15, an 11. 10.15, an 12. 10.15, an 13. 10.15, an 14. 10.15, an 15. 10.15, an 16. 10.15, an 17. 10.15, an 18. 10.15, an 19. 10.15, an 20. 10.15, an 21. 10.15, an 22. 10.15, an 23. 10.15, an 24. 10.15, an 25. 10.15, an 26. 10.15, an 27. 10.15, an 28. 10.15, an 29. 10.15, an 30. 10.15, an 31. 10.15, an 32. 10.15, an 33. 10.15, an 34. 10.15, an 35. 10.15, an 36. 10.15, an 37. 10.15, an 38. 10.15, an 39. 10.15, an 40. 10.15, an 41. 10.15, an 42. 10.15, an 43. 10.15, an 44. 10.15, an 45. 10.15, an 46. 10.15, an 47. 10.15, an 48. 10.15, an 49. 10.15, an 50. 10.15, an 51. 10.15, an 52. 10.15, an 53. 10.15, an 54. 10.15, an 55. 10.15, an 56. 10.15, an 57. 10.15, an 58. 10.15, an 59. 10.15, an 60. 10.15, an 61. 10.15, an 62. 10.15, an 63. 10.15, an 64. 10.15, an 65. 10.15, an 66. 10.15, an 67. 10.15, an 68. 10.15, an 69. 10.15, an 70. 10.15, an 71. 10.15, an 72. 10.15, an 73. 10.15, an 74. 10.15, an 75. 10.15, an 76. 10.15, an 77. 10.15, an 78. 10.15, an 79. 10.15, an 80. 10.15, an 81. 10.15, an 82. 10.15, an 83. 10.15, an 84. 10.15, an 85. 10.15, an 86. 10.15, an 87. 10.15, an 88. 10.15, an 89. 10.15, an 90. 10.15, an 91. 10.15, an 92. 10.15, an 93. 10.15, an 94. 10.15, an 95. 10.15, an 96. 10.15, an 97. 10.15, an 98. 10.15, an 99. 10.15, an 100. 10.15, an 101. 10.15, an 102. 10.15, an 103. 10.15, an 104. 10.15, an 105. 10.15, an 106. 10.15, an 107. 10.15, an 108. 10.15, an 109. 10.15, an 110. 10.15, an 111. 10.15, an 112. 10.15, an 113. 10.15, an 114. 10.15, an 115. 10.15, an 116. 10.15, an 117. 10.15, an 118. 10.15, an 119. 10.15, an 120. 10.15, an 121. 10.15, an 122. 10.15, an 123. 10.15, an 124. 10.15, an 125. 10.15, an 126. 10.15, an 127. 10.15, an 128. 10.15, an 129. 10.15, an 130. 10.15, an 131. 10.15, an 132. 10.15, an 133. 10.15, an 134. 10.15, an 135. 10.15, an 136. 10.15, an 137. 10.15, an 138. 10.15, an 139. 10.15, an 140. 10.15, an 141. 10.15, an 142. 10.15, an 143. 10.15, an 144. 10.15, an 145. 10.15, an 146. 10.15, an 147. 10.15, an 148. 10.15, an 149. 10.15, an 150. 10.15, an 151. 10.15, an 152. 10.15, an 153. 10.15, an 154. 10.15, an 155. 10.15, an 156. 10.15, an 157. 10.15, an 158. 10.15, an 159. 10.15, an 160. 10.15, an 161. 10.15, an 162. 10.15, an 163. 10.15, an 164. 10.15, an 165. 10.15, an 166. 10.15, an 167. 10.15, an 168. 10.15, an 169. 10.15, an 170. 10.15, an 171. 10.15, an 172. 10.15, an 173. 10.15, an 174. 10.15, an 175. 10.15, an 176. 10.15, an 177. 10.15, an 178. 10.15, an 179. 10.15, an 180. 10.15, an 181. 10.15, an 182. 10.15, an 183. 10.15, an 184. 10.15, an 185. 10.15, an 186. 10.15, an 187. 10.15, an 188. 10.15, an 189. 10.15, an 190. 10.15, an 191. 10.15, an 192. 10.15, an 193. 10.15, an 194. 10.15, an 195. 10.15, an 196. 10.15, an 197. 10.15, an 198. 10.15, an 199. 10.15, an 200. 10.15, an 201. 10.15, an 202. 10.15, an 203. 10.15, an 204. 10.15, an 205. 10.15, an 206. 10.15, an 207. 10.15, an 208. 10.15, an 209. 10.15, an 210. 10.15, an 211. 10.15, an 212. 10.15, an 213. 10.15, an 214. 10.15, an 215. 10.15, an 216. 10.15, an 217. 10.15, an 218. 10.15, an 219. 10.15, an 220. 10.15, an 221. 10.15, an 222. 10.15, an 223. 10.15, an 224. 10.15, an 225. 10.15, an 226. 10.15, an 227. 10.15, an 228. 10.15, an 229. 10.15, an 230. 10.15, an 231. 10.15, an 232. 10.15, an 233. 10.15, an 234. 10.15, an 235. 10.15, an 236. 10.15, an 237. 10.15, an 238. 10.15, an 239. 10.15, an 240. 10.15, an 241. 10.15, an 242. 10.15, an 243. 10.15, an 244. 10.15, an 245. 10.15, an 246. 10.15, an 247. 10.15, an 248. 10.15, an 249. 10.15, an 250. 10.15, an 251. 10.15, an 252. 10.15, an 253. 10.15, an 254. 10.15, an 255. 10.15, an 256. 10.15, an 257. 10.15, an 258. 10.15, an 259. 10.15, an 260. 10.15, an 261. 10.15, an 262. 10.15, an 263. 10.15, an 264. 10.15, an 265. 10.15, an 266. 10.15, an 267. 10.15, an 268. 10.15, an 269. 10.15, an 270. 10.15, an 271. 10.15, an 272. 10.15, an 273. 10.15, an 274. 10.15, an 275. 10.15, an 276. 10.15, an 277. 10.15, an 278. 10.15, an 279. 10.15, an 280. 10.15, an 281. 10.15, an 282. 10.15, an 283. 10.15, an 284. 10.15, an 285. 10.15, an 286. 10.15, an 287. 10.15, an 288. 10.15, an 289. 10.15, an 290. 10.15, an 291. 10.15, an 292. 10.15, an 293. 10.15, an 294. 10.15, an 295. 10.15, an 296. 10.15, an 297. 10.15, an 298. 10.15, an 299. 10.15, an 300. 10.15, an 301. 10.15, an 302. 10.15, an 303. 10.15, an 304. 10.15, an 305. 10.15, an 306. 10.15, an 307. 10.15, an 308. 10.15, an 309. 10.15, an 310. 10.15, an 311. 10.15, an 312. 10.15, an 313. 10.15, an 314. 10.15, an 315. 10.15, an 316. 10.15, an 317. 10.15, an 318. 10.15, an 319. 10.15, an 320. 10.15, an 321. 10.15, an 322. 10.15, an 323. 10.15, an 324. 10.15, an 325. 10.15, an 326. 10.15, an 327. 10.15, an 328. 10.15, an 329. 10.15, an 330. 10.15, an 331. 10.15, an 332. 10.15, an 333. 10.15, an 334. 10.15, an 335. 10.15, an 336. 10.15, an 337. 10.15, an 338. 10.15, an 339. 10.15, an 340. 10.15, an 341. 10.15, an 342. 10.15, an 343. 10.15, an 344. 10.15, an 345. 10.15, an 346. 10.15, an 347. 10.15, an 348. 10.15, an 349. 10.15, an 350. 10.15, an 351. 10.15, an 352. 10.15, an 353. 10.15, an 354. 10.15, an 355. 10.15, an 356. 10.15, an 357. 10.15, an 358. 10.15, an 359. 10.15, an 360. 10.15, an 361. 10.15, an 362. 10.15, an 363. 10.15, an 364. 10.15, an 365. 10.15, an 366. 10.15, an 367. 10.15, an 368. 10.15, an 369. 10.15, an 370. 10.15, an 371. 10.15, an 372. 10.15, an 373. 10.15, an 374. 10.15, an 375. 10.15, an 376. 10.15, an 377. 10.15, an 378. 10.15, an 379. 10.15, an 380. 10.15, an 381. 10.15, an 382. 10.15, an 383. 10.15, an 384. 10.15, an 385. 10.15, an 386. 10.15, an 387. 10.15, an 388. 10.15, an 389. 10.15, an 390. 10.15, an 391. 10.15, an 392. 10.15, an 393. 10.15, an 394. 10.15, an 395. 10.15, an 396. 10.15, an 397. 10.15, an 398. 10.15, an 399. 10.15, an 400. 10.15, an 401. 10.15, an 402. 10.15, an 403. 10.15, an 404. 10.15, an 405. 10.15, an 406. 10.15, an 407. 10.15, an 408. 10.15, an 409. 10.15, an 410. 10.15, an 411. 10.15, an 412. 10.15, an 413. 10.15, an 414. 10.15, an 415. 10.15, an 416. 10.15, an 417. 10.15, an 418. 10.15, an 419. 10.15, an 420. 10.15, an 421. 10.15, an 422. 10.15, an 423. 10.15, an 424. 10.15, an 425. 10.15, an 426. 10.15, an 427. 10.15, an 428. 10.15, an 429. 10.15, an 430. 10.15, an 431. 10.15, an 432. 10.15, an 433. 10.15, an 434. 10.15, an 435. 10.15, an 436. 10.15, an 437. 10.15, an 438. 10.15, an 439. 10.15, an 440. 10.15, an 441. 10.15, an 442. 10.15, an 443. 10.15, an 444. 10.15, an 445. 10.15, an 446. 10.15, an 447. 10.15, an 448. 10.15, an 449. 10.15, an 450. 10.15, an 451. 10.15, an 452. 10.15, an 453. 10.15, an 454. 10.15, an 455. 10.15, an 456. 10.15, an 457. 10.15, an 458. 10.15, an 459. 10.15, an 460. 10.15, an 461. 10.15, an 462. 10.15, an 463. 10.15, an 464. 10.15, an 465. 10.15, an 466. 10.15, an 467. 10.15, an 468. 10.15, an 469. 10.15, an 470. 10.15, an 471. 10.15, an 472. 10.15, an 473. 10.15, an 474. 10.15, an 475. 10.15, an 476. 10.15, an 477. 10.15, an 478. 10.15, an 479. 10.15, an 480. 10.15, an 481. 10.15, an 482. 10.15, an 483. 10.15, an 484. 10.15, an 485. 10.15, an 486. 10.15, an 487. 10.15, an 488. 10.15, an 489. 10.15, an 490. 10.15, an 491. 10.15, an 492. 10.15, an 493. 10.15, an 494. 10.15, an 495. 10.15, an 496. 10.15, an 497. 10.15, an 498. 10.15, an 499. 10.15, an 500. 10.15, an 501. 10.15, an 502. 10.15, an 503. 10.15, an 504. 10.15, an 505. 10.15, an 506. 10.15, an 507. 10.15, an 508. 10.15, an 509. 10.15, an 510. 10.15, an 511. 10.15, an 512. 10.15, an 513. 10.15, an 514. 10.15, an 515. 10.15, an 516. 10.15, an 517. 10.15, an 518. 10.15, an 519. 10.15, an 520. 10.15, an 521. 10.15, an 522. 10.15, an 523. 10.15, an 524. 10.15, an 525. 10.15, an 526. 10.15, an 527. 10.15, an 528. 10.15, an 529. 10.15, an 530. 10.15, an 531. 10.15, an 532. 10.15, an 533. 10.15, an 534. 10.15, an 535. 10.15, an 536. 10.15, an 537. 10.15, an 538. 10.15, an 539. 10.15, an 540. 10.15, an 541. 10.15, an 542. 10.15, an 543. 10.15, an 544. 10.15, an 545. 10.15, an 546. 10.15, an 547. 10.15, an 548. 10.15, an 549. 10.15, an 550. 10.15, an 551. 10.15, an 552. 10.15, an 553. 10.15, an 554. 10.15, an 555. 10.15, an 556. 10.15, an 557. 10.15, an 558. 10.15, an 559. 10.15, an 560. 10.15, an 561. 10.15, an 562. 10.15, an 563. 10.15, an 564. 10.15, an 565. 10.15, an 566. 10.15, an 567. 10.15, an 568. 10.15, an 569. 10.15, an 570. 10.15, an 571. 10.15, an 572. 10.15, an 573. 10.15, an 574. 10.15, an 575. 10.15, an 576. 10.15, an 577. 10.15, an 578. 10.15, an 579. 10.15, an 580. 10.15, an 581. 10.15, an 582. 10.15, an 583. 10.15, an 584. 10.15, an 585. 10.15, an 586. 10.15, an 587. 10.15, an 588. 10.15, an 589. 10.15, an 590. 10.15, an 591. 10.15, an 592. 10.15, an 593. 10.15, an 594. 10.15, an 595. 10.15, an 596. 10.15, an 597. 10.15, an 598. 10.15, an 599. 10.15, an 600. 10.15, an 601. 10.15, an 602. 10.15, an 603. 10.15, an 604. 10.15, an 605. 10.15, an 606. 10.15, an 607. 10.15, an 608. 10.15, an 609. 10.15, an 610. 10.15, an 611. 10.15, an 612. 10.15, an 613. 10.15, an 614. 10.15, an 615. 10.15, an 616. 10.15, an 617. 10.15, an 618. 10.15, an 619. 10.15, an 620. 10.15, an 621.

Kampf dem nassen Tod!

3500 Menschen ertrinken jährlich

Ein Besuch in der Zentralstelle der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft

Wenn die Badezeit beginnt, herrscht in der Reichs-Zentralstelle der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft in Berlin Hochbetrieb...

Unter den vielen Auszeichnungen, die Stasmarck trug, war er auf eine ganz besondere stolz, auf die Lebensrettungsmedaille, die er erhielt...

Dieses Wort des großen deutschen Staatsmannes leuchtete uns unter Glas und Rahmen entgegen, als wir der Reichszentralstelle der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft einen Besuch abstatteten...

rob" steht auf der Karteikarte, "Ehrenmitglied der DLRG". Sonst nichts. Manes Stimmerod, ist das nicht eine Figur aus Heinz Stieglitz' Roman "Der Jüngling im Feuerort"...

Kahnpartien nur für Schwimmer?

"Kampf dem nassen Tod!" steht als Wahlwort über allen Arbeitstischen jeder der ganzen Welt vorbildlichen Organisation.

Und es ist ein Kampf um ein großes Ziel, denn immer noch ertrinken in den deutschen Binnengewässern jährlich über 3500 Menschen...

Heute ist die Gesellschaft der Lebensretter in 30 Landesverbände und 600 Bezirke eingeteilt, denen wiederum Tausende von Ortsgruppen unterstehen...

Das Aufgabengebiet der DLRG erschöpft sich nicht allein in der gründlichen Ausbildung von Rettungsschwimmern und in der Errichtung von Rettungsstationen und fliegenden



Aus Anlaß der 700-Jahrfeier der Universität Jena fand im Volkshaus eine Festversammlung der Studenten statt, auf welcher Rektor Professor Meyer-Erdach die Festrede hielt.

Wagen, sie veranstaltet auch alljährlich einen großen Aufklärungsabend und gibt den kassenlosen Stellen Anweisungen für Maßnahmen, die die Zahl der Ertrinkungsfälle herabmindern können...

Bereits in den letzten Jahren konnten wir trotz des Anstiegs der Badezeiten die Zahl der Todesopfer um 20 v. H. senken, schreibt der Leiter der DLRG keine Ausströmungen...

Gustav Gründgens heiratete Marianne Hoppe



Auf dem Berliner Ständesamt Tiergarten hat sich, wie wir bereits gestern meldeten, der Intendant des Staatstheaters Berlin, Gustav Gründgens, mit der Schauspielerin Marianne Hoppe verheiratet.

Romanfigur als Ehrenmitglied

"Diese Karte ist uns heute schon so klein geworden", erklärt uns der Leiter der Zentralstelle, "denn inzwischen ist die Gilde der Rettungsschwimmer schon so stark angewachsen, daß ihre Mitglieder gar nicht mehr einzeln registriert werden können..."

Selben des Alltags, wo wir auch blättern! Da haben wir auf einen Namen, bei dem jede nähere Beziehung fehlt. Man es H i m m e

Enthülltes Geheimnis

ROMAN VON CURT REINHARD DIETZ DIE AUFEZEICHNUNGEN DES DR. PROBUS LARSEN

12. Fortsetzung "Keineswegs... Herr Doktor Larsen hatte gerade sein Diktat beendet." Und zu mir gewendet: "Morgen wie immer?"

um Nachsicht bitten zu sollen. "Verzeihen Sie diese Frage, aber ich möchte vorher jede Klarheit geschaffen haben..."

Advertisement for a mouth and stomach cooling product. Text: "Kühlt den Mund und wärmt den Magen". Price: 10 Pf.

Familien-Anzeigen

Pg. Maurermeister WALTER GRAF JLSE GRAF geb. Küls Vermählte

Merseburg, Roonstraße 7

Die Verlobung ihrer Tochter HELGA mit Herrn WALTER BAUMANN...

Wilhelm Werther Königl.-Säwedisches Konsul Frau Katharina Werther geborene Maria

Halle, Martinsberg 13 Juni 1936

Meine Verlobung mit Fräulein HELGA WERTHER, Tochter des Kaufmannes...

Walter Baumann Oberleutnant i. d. Nachricht.-Lehr- und Verbands-Abteilung...

Halle 11

Mitten aus schaffensfreudigem Leben nahm uns Gott Frau Marie Wiehe geb. Rogler

Im Stamen der Hinterbliebenen Rudi Wiehe geb. Rogler

Halle (Saale), den 20. Juni 1936

Danfugung

Stillsitzend der Beerdigung unserer lieben Tochter und Schwester Frieda

Frieda

lesen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank...

Die tieftrauernden Hinterbliebenen Familie Creutzmann Oppin

Ärzte-Tafel

Zurück Dr. Hengst Universitätsring 32

Zurück Dr. Weins Frauenarzt Blücherstraße 1

Von der Reise zurück Nervenarzt Dr. Rühle Am Steiner 8

Mittwoch und Sonnabend nachmittags keine Sprechstunde

Ihre Vermählung zeigen an Dr. med. dent. H. F. Böhler

Halle - Saale, den 23. Juni 1936

Am 20. Juni verstarb an den Folgen eines Unglücksfalles unser Gefolgsgesamter Paul Zimmermann

Betriebsführer und Gefolgsgast der Firma F. O. Weiße & Co. S. M. b. H.

Ihre Verlobung geben bekannt Erika Deicke Helmuth Meyer

Halle (Saale), Juni 1936

Familienanzeigen



MIZ genommen, zum Ziel gekommen

Ich hat uns Gott in seinem unerforschlichen Ratssatz unsere herzlichsten Eltern, Bruder, Schwester, Mutter Günther Heinzel

im Alter von 25 1/2 Jahren durch den Tod entzogen...

Emil Heinzel, Superintendent und Familie

Gilenburg, den 20. Juni 1936

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. Juni 1936 um 14.30 Uhr von der Kapelle des Südbahnhofes in Halle (Saale) aus statt.

Am Sonntagabend verstarb wenige Tage vor seinem 59. Geburtstag unser Profurst, Herr Alfred Müller

Wir bedauern in dem Verstorbenen, der über ein Menschenalter seine Kräfte unserer Firma gewidmet hat...

Betriebsführer und Gefolgsgast der Firma Piech & Meyer

trüber Otto Koebke

Es hat Gott dem Herrn gefallen in der Frühe des 21. Juni unsere hochbereite Liebe Frau Oberin i. A., Diakonisse Agathe Grote

in die Ewigkeit abzurufen. Sie war uns jederzeit eine getreue und mütterliche Vorgesetzte.

Die Gefolgsgast des Evng. Diakonissenhauses Halle

In der Frühe des Sonntagmorgens rief Gott der Herr unsere Frau Oberin-Mutter, Diakonisse Agathe Grote

im 77. Lebensjahr in Sein ewiges Reich heim.

Der Vorstand und die Leitung der Evangelischen Diakonissenanstalt

Die Gedächtnisfeier findet in der Diakonissenhauskirche am Mittwoch, dem 24. Juni 1936, nachmittags 2 Uhr statt.

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolge!



Gekühlte Speisen bleiben frisch. Darum ist ein Eisschrank ins Haus! Eisschränke bester Fabrikat...



Alle Wünsche, die Sie an gute, elegante und preiswerte Polster-Möbel stellen, kann ich mit meinen eigenen Werksstätten erfüllen.

Aus Ihrem Stoff fertige ich elegante Auszüge in Möbel einschl. guter Zulauf von 30 Mk. an MEYER, Krudenbergstraße 2

In welchen Krankheitsfällen ist münderner Nährbier z. Kräftigung zu empfehlen?

Bei Magen- und Darmleiden, Bei Appetitlosigkeit, Bei Unterernährung...

Bitte verlangen Sie Prospekt mit Unternehmungen über Erfolg bei den einzelnen Fällen.

Heute erreichte uns aus Bad Nauheim die schmerzliche Kunde, daß der Herr Prof. Dr. Carl Grouwen dort plötzlich verstorben ist.

Die Betriebsgemeinschaft der Universitätsklinik und Poliklinik für Hautkrankheiten

Nach langem, schwerem, gebührend ertragenem Leiden und nach einem Leben reich an Arbeit und voll unerwählter Schaffensfreude entschlief heute sanft mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Paul Heydenreich

in tiefem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen Frieda Heydenreich geb. Gebrte

Beisetzung am Mittwoch, dem 22. Januar 1936, 15 Uhr, am Trauerhause aus

In tiefer Trauer stehen die nachgenannten Verbände des Kohlenhandels an der Spitze ihres nach langer, schwerer Krankheit entschlafenen Berufskollegen und Ehrenvorsitzenden Paul Heydenreich

Wir verkörpern in dem Verstorbenen den nimmermüden Kämpfer, der in treuer und selbstloser Arbeit die Organisation des mitteldeutschen Kohlenhandels ins Leben gerufen hat.

Landesverband der Kohlenhändler Gau Halle-Merseburg e. V.

Halle (Saale), den 28. Juni 1936

In Quedlinburg liegt Heinrich begraben

Zur Tausendjahrfeier wird die Grabstätte erneuert

Vor ein paar Tagen erst wollten wir in Memleben, im Anhalt, Geschichte und Sage wurden lebendig und offenbarten sich uns. Tausenderte ließen einen Ort verlassen, der für uns heute wieder eine der bedeutendsten Stätten deutscher Geschichte geworden ist. Darum ist es recht so, wenn vom 27. bis 30. Juni sich deutsche Menschen dort zur Feier der tausendjährigen Wiedergeburt des Tages, an dem König Heinrich I. dort farb, versammeln werden. Dort in seiner Heimat Memleben farb er, der erste deutsche König, am 2. Juli 936. Nachdem er auf dem Reichstage zu Erfurt das Reich bestellt hatte, zog er weiter nach Memleben. So sagt der Chronist: „Als er so seinen letzten Willen ordnungsmäßig verfügt und alle seine Angelegenheiten

die Zeit Heinrichs zurück. Erst nach seinem und auch nach Ottos I. Tode — man sagt 997 — soll der Erweiterungsbau an diesem Kirchlein begonnen haben, der dann 1021 beendet wurde. Feuersbrunst hat später noch einmal einen großen Teil des Kirchengebäudes zerstört, so daß ein Neubau notwendig wurde, der Pfingsten 1129 in König Lothars Anwesenheit geweiht wurde. Sinnbildlich aus altermanischer Zeit meißelten die Steinmänner an vielen Stellen in das Baumer ein Lebensbaum und Sonnenstrahlen finden wir, Eisenbein unterer Weltens und Glaubens uneres Volkes.

Set dem aber wie ihm sei, es ist ja nicht das wichtigste für uns. Für uns ist der Ort wichtig als die Stätte, an der man den deutschen König Heinrich zur letzten Ruhe gebietet. Hier in der Heimat seines Geschlechts, an einer Stätte, die wohlweislich gewahrt war schon in grauer Vorzeit und die als solche wie andere erst von der Kirche übernommen worden, da fand König Heinrich seine letzte Ruhe.

Hier ruht König Heinrich, hier ruht auch neben ihm seine Gemahlin Mathilde, die edle Fürstin aus dem Stamme des Sachsenherzogs Widukind. Sie, Mathilde, ist ja in Heinrichs Leben und auch nach seinem Tode so oft von allergrößtem Einfluß auf die politischen Geschicke gewesen. War sie doch auch die erste Weibin des von ihrem Sohne Otto I. gestifteten Frauenklosters zu Quedlinburg. Die erste Abtissin des Stiftes war dann ihre Enkelin Mathilde, der Ottos II. Tochter Adelheid nachfolgte. Als Adelheids Bruder, Otto III., nach Italien ging, ruhte die Regierung des Deutschen Reiches in ihren Händen. Quedlinburg war also eine zeitlang, urkundlich bezeugt, dessen Hauptstadt. So finden sich auch Grabsteine dieser edlen Frauen, die sie dem Geschlechte Heinrichs entstammten, in der Krypta des Domes.

Was kümmert es uns, daß im Domschatz sich etwa unter anderen Dingen, wie den angeblichen Reliquien Heinrichs I. und Ottos I. auch ein angeblicher Kamm Heinrichs befindet? — Das alles sind weifenlose Dinge neben dem Bewußtsein, daß wir hier in der Krypta des Quedlinburger Domes an der Grabstätte eines Mannes sehen, dessen weltliche geschichtliche Bedeutung für unser deutsches Vaterland wir heutigen erst wieder zu erkennen beginnen. War er doch in den Augen der „Königlichen“ d. h. kirchlichen Geschichtsschreiber seiner und der nächsten Zeit, da nicht von der Kirche gesalbt, gar nicht allgemein als König anerkannt worden. Und man hat Otto I., der nicht nur König, sondern auch Kaiser wurde, lange Zeit für den weitaus größeren gehalten.

Wir wissen es heute anders. Wir wissen, daß die Ablehnung fremder und das Bekenntnis zur eigenen Art zu jeder Zeit die Stärke des Deutschen ist. Und daß Heinrich I. auch nur aus dieser Kraft der eigenen Art und der Kräfte seines Volkes das große Werk vollbrachte, aus dem ostfränkischen Reich, das er, als sächsischer Herzog zum König gewählt, übernommen hatte, die Grundlage des Deutschen Reiches als erster zu schaffen.

Oftmals wollte Heinrich in Quedlinburg, hier am Pfingstenberd soll ihm der Sage nach des Herzbrennen König Konrads Bruder Eberhard im Jahre 919 die Reichskleinodien überbracht haben, ihn als König des ostfränkischen Reiches bezeichnend. Ein Glasgemälde



Hoch oben auf dem Schloßberg ragt der Dom

im Rathause stellt diese Szene dar. Wer auch kennt nicht des Johann Nepomuk Vogel von unserm mitteldeutschen Landsmann Löwe vertonte Ballade „Herr Heinrich sitzt am Vogelherd“? So lebt des Königs Gestalt im Volke. Wägen sich der Orte viele darum streiten, wo der Vogelherd gelanden, an dem Herr Heinrich sich, als er die Krone empfing, Mag auch vielleicht der Zintenherd in Quedlinburg an nimmer etwas mit Heinrich und seinem Vogelgang zu tun haben — im 14. Jahrhundert wird der Zintenrug uns zuerst als Galtwirtschaft genannt —, das Volk hält fest an der Ueberlieferung und wir freuen uns dessen. Als Heinrich der Finkler, der Vogler, als der Vogelsteller lebt er weiter fort.

So manche Urkunde zeugt uns von dem Verweilen Heinrichs in Quedlinburg. In einer Beurkundung seines Anwarts Otto III. von 994 heißt es, daß der König, wie alle Ludolfingischen Ahnen diese Mutterstätte ganz besonders liebte und ehrte. Glänzend war die Verammlung der Großen des Reiches zu Quedlinburg im Jahre 929, nachdem Heinrich aus dem Wendenriege als Sieger hervorging; hier bei dieser Gelegenheit vermählte Heinrich seinen Sohn Otto mit der englischen Königstochter Editha.

Der alte Quittlinghof ganz in der Nähe ist unser nächstes Ziel. Die Krypta der alten Wipertikirche nimmt uns auf. Auch sie, Reichstätte des Ludolfingischen Geschlechts, die lange Zeit nur als Scheune gewirbt, wird heute wieder instandgesetzt und würdig hergerichtet. Als fränkischer Königshof in der Karolingerzeit soll Quittlinga angelegt worden sein, Wilsionare des Herselber Klosters sollen hier zuerst die Kapelle errichtet haben, so sagt man. Wir aber wissen, daß auch die Geschichte des Hofes Quittlinga weiter noch in die Vorzeit reicht, daß schon früher, ehe denn Herselber Mönche hierherkamen, ehe der Frante Karl die Religion Roms ein führte in sächsischen Gebiet, hier ein freier Sachsenhof sich erhoben hat. Nachgrabungen dort auf dem Stammtum der Ludolfinger, dem Klostergut St. Wiperti, haben ergeben, daß hier schon seit Jahrhunderten eine Wohnstätte war.

Wie unten der Königshof mit der Wipertikirche uns in Vorzeiten zurückführen will, so ist auch oben auf dem Schloßberg vorzeiliger Boden. Hier war es, wo Heinrich dann diese hier alte Anlagen, die in der Karolingerzeit schon erneuert worden waren, im Zuge seiner großen Burgenerbauung von Grund auf erneuerte. Wohl ist von der Heinrichsburg nichts mehr heute erhalten, aber

hoch oben erheben sich an seiner Stelle Schloß und Dom.

In noch anderer Beziehung ward Quedlinburg wichtig für Heinrich. Auch hier befand sich eine der Stutereien, deren Zucht ihm für die Aufstellung eines Reiterheeres diente, daß dann im Kampfe gegen die Ungarn so entscheidungsvoll zum Einzug gebracht wurde. Quedlinburg, Köhde, Nordhausen, Grona und Duderstadt wies Heinrich dann später seiner Gemahlin Mathilde als Witum zu.

Überall wird die Geschichte hier lebendig. Die Geschichte König Heinrichs, des ersten deutschen Königs, dessen Unte ortgemäß reich vom nordischen Schichtenum her bis in unsere Zeit, in welcher der Sinn für politische Gestaltung aus eigener Art so herrlich erwacht ist. In diesem Sinne, mit diesen Gedanken weisen wir heute in der geschichtlichen, der alten Stadt Quedlinburg. In diesem Sinne

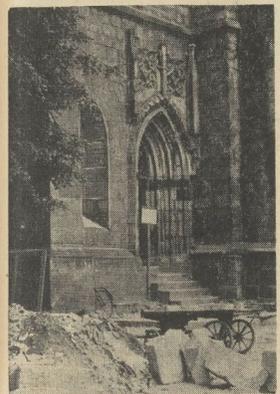


Vor dem Eingang zur Krypta fand man dieses Felsengrab

auch betreten wir dort die geweihten Stätten. Wie sagten doch schon König Heinrichs Sohn Konrad: „Der Tag würde nicht ausreichen, wollte man erzählen, wie Heinrich es so weit brachte, daß der schönste und herrlichste Friede dem Reich erblühte, das er in dem traurigen Zustand übernahm.“ So steht er vor uns, der Gründer eines Reiches, das er in die erste Hälfte des Mittelalters führte, das er in seinen Stämmen, als Gründer des ersten Deutschen Reiches.

Aus eigener Kraft und aus der Kraft seines Volkes hatte er dieses Reich geschaffen aus einem Erbe, das zu verfallen begann, ein Deutsches Reich auf deutschem Boden. Das wieder dann zu verfallen drohte, als mehr und mehr die Grundfrage eigener Art es verließ. Hier in Quedlinburg, wo einst in beschriebener Grabkapelle König Heinrich dann seine letzte Ruhe fand, hat er manchen wichtigen politischen Entschluß gefaßt. Darum auch steht Quedlinburg neben Memleben in diesem Gedächtnisjahr an seinen Tod vor eintausend Jahren im Mittelpunkt unseres Interesses. Darum auch finden sich hier wie dort in den nächsten Tagen deutsche Menschen zusammen; ihn, den König Heinrich, einen der größten deutschen Menschen zu ehren. Nur aus der Kraft eigener Art, eigenen Volkes erbaute sich das Reich der Deutschen, unser Reich. König Heinrich I. ist uns hierfür geschichtlicher Beweis.

Bernhard Thümmel.



Stufenstein: Zählstein (3)

Der Eingang zur Heinrichs-Krypta. Noch sind die Erneuerungsarbeiten im Gange

gehörtlich geordnet hatte, verfiel er, der Herr und Gebieter, der größte der Könige Europas, an jeglicher Tugend der Seele wie des Körpers seinem nachziehend. . . . Sein Leichnam wurde nach Quedlinburg gebracht und dort in der St. Servatiuskirche beigesetzt. War es mehr als ein eigenartiger Zufall, daß es Memleben auch war, wo sein Sohn Otto am 7. Mai 973 farb? — Auch Ottos Gebeine hielten nicht in Memleben, Magdeburg wurde ihre letzte Ruhestätte. Nur Ottos Herz soll der Memleber Hof behalten haben. Irgendwo, vermutlich in der Krypta der Pfalz, der späteren Klosterkirche, ruhte es von den Gebeinen eines arbeitstüchtigen und mißbeuolten Lebens aus.

Von Memleben aber im Anhalt wandern wir nun nach Quedlinburg. Dort ragt hoch oben auf dem Schloßberge das Schloß, tagen empor die beiden Türme des Domes St. Servatius. Und dort in der Krypta des Domes finden wir Heinrichs Grab.

War in Memleben die alte Kirche verfallen, waren es Ruinen dort, die uns von alten Tagen erzählen, so grüßt uns hier der hohe Dom schon von weitem, die schöne alte Stadt überragend. Und doch, auch hier hat man in jüdischen mangelteil getan. Wenn in den ersten Suitagen auch in Quedlinburg in feierlicher Veranstaltung des 1000jährigen Todestages König Heinrichs gedacht wird, dann wird auch die Krypta, in der sein Grab sich befindet, vollkommen erneuert sein.

Noch liegt in diesen Tagen mancher Bauhaute dicht neben dem Eingang der Krypta. Fleißige Hände sind noch immer am Wert. Unter schwebender Leitung rücken sie alles wieder her, was natüt. Vor dem Eingange zur Krypta sieht man bei den Arbeiten auf ein „Grab“. Noch weiß man nicht recht, aus welcher Zeit es stammt. Schon werden Stimmen laut, die ihm besondere Bedeutung beimessen. Eine Bedeutung, die weiter zurück noch reichen kann, als es die Zeit Heinrichs war. Hat nicht der Heilbeleger Jostifer Schöll in ähnlichen Fällen schon bemerkenswerte Aufschlüsse gegeben? War nicht der alte Schloßberg zu Quedlinburg, in dessen nächster Nähe sich der alte Hof Quittlinga, einer der Stammhöfe der Ludolfinger, aus deren Geschlecht Heinrich entstammte, befindet, vielleicht schon in früberer Zeit, ehe hier Kirche und Dom entstanden, eine unieren Altordoren geteilte Stätte? —

Die Krypta jedenfalls ist der älteste Teil des Domes, sie allein zeigt teilweise auch in



In der Krypta befindet sich die Grabstätte Heinrichs

